Bavar. 4086 33

Zweckmäßige Vereinigung

einer [illegible]

öffentlichen Gesundheitspflege

und einer [illegible]

freiwilligen Armenpflege,

das beste Mittel,

der Noth der unteren Volksklassen kräftig und nachhaltig abzuhelfen.

Versuch einer [illegible] Lösung der von Sr. Majestät dem König Max II. von Bayern im [illegible] gestellten Preisfrage.

von

Dr. Joh. Matth. Birkmeyer,

[illegible]

Nürnberg

Verlag von [illegible]

[illegible]

Digitized by Google

<36609398380011

<36609398380011

Bayer. Staatsbibliothek

E. 4

Zweckmäßige Vereinigung

einer umfassenden

öffentlichen Gesundheitspflege

und einer gut organisirten

freiwilligen Armenpflege,

das beste Mittel,

der Noth der unteren Volksklassen kräftig und nachhaltig abzuhelfen.

Versuch einer praktischen Lösung der von Sr. Majestät dem König Max II. von Bayern im Jahre 1849 aufgestellten Preisfrage

von

Dr. Joh. Matth. Birkmeyer,
prakt. Arzt in Nürnberg.

Nürnberg.
Verlag von Conrad Geiger.
1854.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druck der Sebald'schen Officin in Nürnberg.

Digitized by Google

Vorrede.

Herr Regierungsrath Freiherr v. Holzschuher forderte in seiner vortrefflichen Schrift über die, im Jahre 1849 von **Sr. Majestät dem König Max II.** von Bayern aufgestellte, Preisfrage Jeden auf, der sich dazu berufen fühle, von seinem eigenen Standpunkte aus jene Frage zu beantworten. Längst schon hatte ich mir als praktischer Arzt vorgenommen, ihre praktische Lösung zu versuchen. Im Oktober 1853 erst gelang mir die Vollendung der längst begonnenen Arbeit, und Ende Oktobers übersandte ich dieselbe nebst der folgenden Zuschrift an **Se. Majestät.** Bis zum 12. Februar 1854 blieb ich ohne Nachricht über das Schicksal meiner Zusendung. Dagegen erfuhr ich zu meiner großen Freude aus den Zeitungen, daß **Se. Majestät,** unser allergnädigster König, im Dezember 1853 den St. Johannisverein für freiwillige Armenpflege gegründet und dotirt und am 11. Januar einstweilen für München einen Gesundheitsrath decretirt habe. **Se. Majestät** hatte also, während ich die schriftliche Lösung jener hochwichtigen Zeitfrage versuchte, deren Lösung thatsächlich begonnen. Mit Recht kann ich stolz darauf sein, daß die Hauptidee meiner Schrift: Verbindung einer umfassenden öffentlichen Gesundheitspflege mit

Digitized by Google

einer gut organisirten freiwilligen Armenpflege gleichzeitig durch die Allerhöchste Gnade ihre Verwirklichung fand. Um so mehr mußte es mich daher drängen zu erfahren, was aus meiner Schrift geworden sei, und da mir dieß nicht anders möglich war, suchte ich am 13. Februar 1854 um eine Audienz bei **Sr. Majestät** nach, die mir auch für den andern Tag Allergnädigst bewilligt wurde. Als ich der so hochwichtigen Zeitfrage bezüglich der Noth der unteren Volksklassen erwähnte, erwiderte **Se. Majestät** mit lebhaftem Gefühle: „Dies ist eine Lieblingsidee, „mit der ich mich seit Jahren trage; Alles, was „dieselbe betrifft, interessirt mich. Ihre Schrift „habe ich nicht erhalten. Es ist leicht möglich, „daß sie bei der Menge von Zusendungen an das „Kabinet unbeachtet blieb; ich werde mir jedoch „dieselbe zum Vortrage bringen lassen."

Ich nahm die tiefste Ueberzeugung mit mir fort, daß **Se. Majestät** für die hochherzige Idee, mit allen Mitteln der Noth der unteren Volksklassen zu steuern, wahrhaft begeistert, und daß es Pflicht jedes Wohlgesinnten sei, zur vollständigen Realisirung derselben nach Kräften mitzuwirken. Dieß kann nur durch Association aller Menschenfreunde geschehen. Wie dieß geschehen könne, wird aus meiner Schrift klar werden. Eine umfassende öffentliche Gesundheitspflege ist nur möglich durch eine gut organisirte Armenpflege, und umgekehrt. Eine bedingt die andere. Der Zweck der Veröffentlichung dieser Schrift ist, die Grundsätze der einen wie der andern populär und zum Eigenthum aller Wohlgesinnten zu machen, damit durch recht zahlreiche und thätige Betheiligung an dem ächt königlichen Werke für die Nothleidenden und ihre Helfer jener

Digitized by Google

Segen entspringe, dessen höchstes Maas des Königs höchste Idee ist. —

Schließlich muß ich noch erwähnen, daß ich aus den Schriften von E. G. Steudel, Knapp, Neumann, Ideler, Most vieles Materiale für meine Arbeit entnommen habe. Der illustrirten Zeitung von 1853 entlehnte ich die Nachrichten über die Berliner Baugesellschaft, und in den Vorschlägen zur Organisation der Armenpflege folgte ich, theilweise wörtlich, Fueter in Bern.

Nürnberg, am 18. Februar 1854.

Dr. Birkmeyer.

Digitized by Google

Königliche Majestät!

Wenn ich es wage, mich mit dem Folgenden dem Throne **Ew. Majestät** zu nahen, so geschieht es nicht im eigenen, sondern im Interesse der Humanität und des Patriotismus. Hiermit allein vermag ich meine Kühnheit zu entschuldigen.

Als **Ew. Kgl. Majestät** im Jahre 1849 die Preisfrage zu stellen geruhte:

> „Durch welche Mittel kann der materiellen Noth der unteren Klassen der Bevölkerung Deutschlands und insonderheit Bayerns am Zweckmäßigsten und Nachhaltigsten abgeholfen werden?"

geschah es wohl in der tiefen Ueberzeugung, daß die Noth der unteren Klassen die Mutter der Revolution sei, und in der väterlichen Absicht, die Revolution durch die Mittel des Friedens auszurotten, nachdem sie durch Feuer und Schwert besiegt worden war.

Die ächt Königliche Preisfrage hat viele tüchtige Bearbeiter gefunden. Wenn nun ich es wage, jetzt noch denselben Gegenstand zu behandeln, nachdem längst der Preis zugetheilt ist, so wolle **Ew. Majestät** daraus erkennen, daß mich nicht Eitelkeit oder Eigennutz dazu treibt, sondern allein das heißeste Verlangen, dem Vaterlande zu nützen, so weit es meine schwachen Kräfte erlauben, und die Ueberzeugung,

Digitized by Google

daß die Lösung der Königl. Preisfrage nur dann eine vollkommene sei, wenn sie sich auf praktisch ausführbare und fruchtbringende Vorschläge stützt.

Die v. Holzschuher'sche gekrönte Preisschrift bietet zwar in theoretischer und praktischer Hinsicht sehr viel brauchbares Material, aber es ist zu lose, zu ungeordnet und daher schwer zu verwenden. Dasselbe zu sichten, zu ordnen und zu einem, dem Königlichen Plane entsprechenden, Bau zusammen zu fügen mit zweckdienlicher Benützung fremder und eigener Erfahrungen, das ist die Aufgabe, welche ich mir gestellt habe. Hierzu fühle ich mich berufen durch die Sehnsucht, König und Vaterland besondere Dienste zu leisten, sowie auch dadurch, daß mir, als Referenten über die Fortschritte der öffentlichen Gesundheitspflege in allen Ländern für den Canstatt'schen Jahresbericht, das großartigste medicinische Journal, an welchem ich seit 10 Jahren mitarbeite, alle möglichen Hülfsmittel zur Lösung dieser Aufgabe zu Gebote standen. Hierin wolle **Ew. Majestät** die Gewähr finden, daß ich mich nicht auf Vorschläge eingelassen habe, die auf einseitigen Ansichten oder utopischen Ideen beruhen, sondern auf solche, die bereits in verschiedenen Ländern Europa's und Deutschlands theilweise verwirklicht und erprobt worden sind.

In Paris gründete schon 1802 Dubois ein conseil de salubrité, das mit unsern Medicinalcomités einige Aehnlichkeit hatte, dessen Funktionen aber bald erweitert, populärer und gemeinnütziger wurden. Ueberwachung der Nahrungsmittel, Salubrification der Straßen, Höfe, der Fabriken u. s. w., endlich Sorge für gesunde Wohnungen der Armen waren dessen Haupttendenzen. In dieser Absicht verband sich später das conseil mit Menschenfreunden aus al-

Digitized by Google

len Ständen, so daß daraus ein philanthropischer Verein entstand, dessen Wirken unendlich segensreich wurde.

Der jetzige Kaiser Louis Napoleon erkannte die Wichtigkeit dieses, nun conseil d'hygiène publique et de salubrité genannten Vereines sehr wohl und fand darin das wirksamste Mittel, segensreichen Einfluß auf die unteren Volksklassen zu gewinnen und seine Regierung bei diesem so gefährlichen Theile der Pariser Bevölkerung populär, sie selbst aber mit ihrem Loose zufriedener und dadurch für Revolutionen weniger geneigt zu machen. Es ist unglaublich, wie Vieles Louis Napoleon unmittelbar und mittelbar durch jenes conseil, dem er die ganze Macht seiner Protektion zuwandte, für die unteren Volksklassen in Paris und in den Departements gethan hat, und hierdurch ist er vielleicht mehr noch als durch den Staatsstreich vom 2. Dezember, gegen welchen kein Arbeiter den blutigen Kampf mitkämpfte, der Retter Frankreichs und der Erhalter des Europäischen Friedens geworden. Politische Journale enthalten hievon freilich wenig oder Nichts, aber die französischen medicinischen Journale, namentlich die Annales d'hygiène publique, geben hievon die ruhmvollsten Zeugnisse.

Auch in England wirken schon seit Jahren ähnliche Vereine zum Heile der unteren Schichten der Bevölkerung, ebenso in Belgien, wo in Brüssel im Jahre 1851 ein Congreß von Hygieinisten aus allen Europäischen Ländern abgehalten wurde.

Im Jahre 1848 bildete sich in Berlin unter dem hohen Protektorate S. k. H. des Prinzen von Preußen ein Verein, der sich heute noch des erfolgreichsten Wirkens rühmen darf, später in Leipzig, wo er aber durch Verdächtigung seiner Tendenzen sich bald wieder auflöste. Erst in neuerer

Digitized by Google

Einleitung.

Um den Standpunkt anzudeuten, von welchem aus ich die Lösung der zwei Hauptfragen: **Wodurch entsteht die materielle Noth der unteren Klassen, und durch welche Mittel kann derselben abgeholfen werden?** versuchen werde, muß ich mich erst erklären, welche Klassen der Bevölkerung ich zu den unteren rechne, und was ich unter materieller Noth verstehe.

Die unteren Klassen der Bevölkerung werden von jener Masse gebildet, welche, meist nur mechanische Arbeiten im Dienste der Intelligenteren oder Wohlhabenderen verrichtend, nicht im Stande ist, sich eine selbstständige Existenz zu verschaffen, oder sich ein Eigenthum zu erwerben und zu erhalten, und deren Schicksal daher mehr oder weniger von dem Schicksale oder den Launen ihrer Brodgeber abhängt. Zu diesen Klassen gehören also in specie: die Dienstboten, die Handwerksgesellen, die Fabrikarbeiter, die Taglöhner und Handlanger, die Auslaufer, auch die Meister jener Gewerbe, welche die Mehrzahl ihrer Erzeugnisse nicht selbst absetzen können, sondern nur auf Bestellung von Kaufleuten u. s. w. arbeiten, endlich alle jene Geschäftstreibenden, die keinen gesicherten oder ihre Existenz hinreichend sichernden Erwerb haben.

Zum Leben gehört Geld, um so mehr, je besser man leben will. Es ist ein natürlicher Wunsch, möglichst gut und angenehm zu leben. Wer wenig verdient, muß sich in seinen Ansprüchen an das Leben beschränken. Ueber ein gewisses Minimum hinab lassen sie sich jedoch nicht reduciren; die Gränze wird bestimmt durch die Nothwendigkeit der Selbsterhaltung, der Befriedigung

Digitized by Google

I. Wodurch entsteht die materielle Noth der unteren Volksklassen?

Gesundheit ist für Jeden das **höchste Gut**, für den Arbeiter das einzige; und gerade bei diesen ist dieses am Meisten gefährdet, am Wenigsten geschützt. **Krankheit** ist bei dem Armen der **Anfang der Noth.**

Die Statistik weist nach, daß der Wohlstand die natürliche Mortalität einer Bevölkerung vermindert; und die mittlere und wahrscheinliche Taxe der Lebensdauer erhöht. Dieser Einfluß macht sich in allen Lebensaltern, und besonders in der Kindheit geltend. Die Armuth dagegen erhöht die Mortalität und vermindert die Zahl der mittleren und wahrscheinlichen Lebensdauer; ihr trauriger Einfluß äußert sich auch in allen Lebensaltern, und besonders in der Kindheit. Mit Einem Worte: **Wohlstand verlängert, Armuth verkürzt das Leben.** Setzen schon die Arbeiten der unteren Volksklassen die Gesundheit vielen Gefahren aus, so ist es doch noch mehr der Mangel an gesunden Wohnungen, Nahrungsmitteln und Kleidern, der fortwährend ihre Gesundheit bedroht. In großen Städten entziehen sich überhaupt die Menschen gegenseitig und mehr oder weniger unvermeidlich den Bedarf an gesunder Luft; es wuchert noch dazu das Kapital, besonders auf Kosten der arbeitenden Klassen, rücksichtslos mit seinem Grund und Boden, mit der Luftsäule und mit den Sonnenstrahlen. Der gemeine Mann kennt nicht die Nachtheile ungesunder Wohnungen und ist zudem nicht in dem Falle, wählerisch zu sein; er muß in der Regel die Wohnung miethen, die er findet, und die seinen Mitteln zugänglich erscheint. Die Polizei fahndet wohl nach feilgebotenem unreifem Obst, nach ungesunden Farben auf Zuckerbäckereien, hält auf Reinlichkeit der Straſſen und öffentlichen Spaziergänge und überwacht den Giftverkauf.

Digitized by Google

Daß die Beaufsichtigung des Bau- und Hausmiethwesens in hygieinischer Beziehung ungleich nothwendiger und folgenreicher wäre, ist ihr nie eingefallen. Zu Gunsten der Symmetrie und des gefälligen Aussehens dürfen den Hausbesitzern und Bauunternehmern Pläne und Weisungen aufgenöthigt werden, sollte es denn unmöglich sein, im Interesse der Gesundheit und Lebensdauer aller künftigen Miethsleute, den Rechten und der Freiheit des Eigenthümers gewisse Gränzen zu setzen? Man sieht in großen Städten alljährlich Paläste sich erheben, und der Luxus, der sich mehr und mehr der Welt bemächtigt, drängt die armen Klassen aus dem Herzen der Städte in abgeschlossene Stadttheile, wo sie kaum die zum Athmen nöthige Luft finden, wie die Civilisation in Nordamerika die Wilden an die äußersten Gränzen des bewohnbaren Landes drängt; diese finden wenigstens noch Luft mitten in den Wäldern, in welche sie sich zurückziehen müssen! — Man baut wohl für die Reichen und Bemittelten, über Bildern und Statuen wölben sich die prachtvollsten Plafonds, — wann wird man doch für die Armen bauen, nur um ihnen, die oft schlechter wohnen als das Vieh, die nöthige Luft zu schaffen? Ja, man baut zwar schon lange auch für die Armen stattliche Häuser, aber diese öffnen denselben nur ihre Pforten, wenn sie alt und erwerbsunfähig, oder wenn sie krank, oder wenn sie dem Gesetze verfallen sind. Nur der Krüppel, der Kranke, der Verbrecher erfreut sich einer aufmerksamen Berücksichtigung seiner menschlichen Bedürfnisse; für den arbeitsfähigen, gesunden und ehrlichen Armen geschieht in dieser Beziehung verhältnißmäßig viel zu wenig. Daher wundere man sich nicht, daß so Viele aus dieser Klasse der menschlichen Gesellschaft dem Versorgungs- dem Kranken- und dem Strafhause zusteuern! —

Die Wohnungen der Armen befinden sich in der Regel in den entlegensten ungesundesten Stadttheilen, weil sie hier am billigsten sind. Ein enger, finsterer, schmutziger, unter dem Vorderhause hinlaufender Thorweg führt in einen ungepflasterten, für Luft und Licht wenig zugänglichen Hofraum, in welchen die Thüren und Fenster von einem Dutzend Familienwohnungen münden, und der noch eine gemeinschaftliche Miststätte einschließt. Ueber Kinder- und Schmutzhaufen hinweg gelangt man durch die

Digitized by Google

rauchausströmende Thüre im Erdgeschoße in die kleine rußige Küche, wo auf offenem Heerde für Eine einfache Mahlzeit mehr Holz vergeudet wird, als in dem wohleingerichteten Sparheerde für die vielerlei üppigen Gerichte der Reichen. Von der Küche kommt man in das Wohnzimmer, — ein Raum, den der Reiche nicht zum Aufenthalte nur einigermaſſen werthvoller Thiere nehmen würde. Das Zimmer iſt enge und niedrig und wird noch mehr verengt durch den alten koloſſalen ſchlechtheizenden Ofen und durch die Bettſtellen derjenigen Familienglieder, die in der etwa vorhandenen, wo möglich noch ſchlechteren, Kammer nicht untergebracht werden können. Die Wände ſind ſchmutzig und feucht. Selten nur ſtiehlt ſich ein Sonnenſtrahl durch die Fenſter, die eben ſo ſchlecht ſchließend, wie die Thüren, und nicht geſchützt durch Vorfenſter und Vorthüren, der Zugluft den Eintritt in das Zimmer nicht verwehren. In dieſen engen Räumen leben Mann und Frau, Alt und Jung und oft noch Miethlinge zuſammen und befriedigen ohne Scheu vor einander ihre Luſt und ihre Nothdurft. Armſelig, wie die Wohnung, ſind die Möbeln. Selten trifft man bei denſelben einen Keller und einen Boden, in der Regel nur Einen Abtritt für Alle. Die rohen Lebensmittel, wenn etwa ein kleiner Vorrath vorhanden iſt, müſſen in der Küche oder in der Kammer, das Holz, ſo wenig auch davon vorräthig aufzubewahren ſein dürfte, in der Küche oder im Hofe aufgehoben werden. Auch dieß verengt den Raum und verdirbt die Luft. Als Abtritt und Ausguß dient der gemeinſchaftliche Hof. Herrſcht nun ſchon in den Stadtvierteln, wo viele Arme in engem Raume beiſammen wohnen, eine ſchlechte Atmoſphäre, wie iſt es möglich, daß in den feuchten, weder der Luft noch dem Lichte gehörig zugänglichen, von ſo vielen Menſchen bevölkerten Wohnungen, wo die wenige Wäſche um ſo öfter gewaſchen und getrocknet, wo ſtatt des Holzes qualmende Büſchel und Reiſer gebrannt, und die ſelbſt bei Tage herrſchende Düſterkeit durch dubelndes Fett oder Oel vertrieben werden muß, eine geſunde Luft iſt? Und doch bringen die Männer wenigſtens die Nacht, die Kinder die Nacht und einen großen Theil des Tages, und die Mütter faſt den ganzen Tag und die Nacht darin zu! Für Letztere beſteht die einzige Luftveränderung darin, daß ſie am Heerde unter dem

Digitized by Google

offenen Schlote, zu dem es in der Regel herein weht, regnet und schneit, im erstickenden Rauche kocht und wäscht. Wenn unter den Bewohnern solcher Räume das Kranksein nicht aufhört, wenn schon in den Kindern der Keim zu allerlei Erkrankungen genährt wird, wenn bei herrschenden Seuchen sich hier ein Heerd der Unterhaltung und Verbreitung unter die übrige Bevölkerung bildet, ist es wahrlich kein Wunder, namentlich wenn man bedenkt, daß die Gesundheit dieser Bewohner auch nebenbei noch durch schlechte Nahrung und Kleidung fortwährend bedroht wird. Wo das Stroh in den Betten fault, das Papier im Kasten naß wird und Schuhe und Stiefel schimmelig, da kann keine Familie gesund sein und gesunde Kinder aufziehen; und in der That sind Skropheln und Tuberkeln, katarrhalische, rheumatische und entzündliche Krankheiten, Augenleiden u. s. w. nur zu häufig unter diesen Familien und schwer zu heilen. Und doch ist die Gesundheit der Armen einziges Gut, und ihre Störung die Quelle der bittersten Noth! Was nützt in solchen Wohnungen, bei dem Mangel passender Nahrung, Kleidung und Pflege, der geschickteste gewissenhafteste Arzt, die theuerste wirksamste Arznei? Neben den Quellen leiblicher und materieller Noth finden wir aber auch hier die der moralischen. Die leibliche und sittliche Verkommenheit, die in den unteren Schichten der Bevölkerung größerer Städte weiter und weiter um sich greift, wird hauptsächlich durch die traurige Beschaffenheit ihrer Wohnungen unterhalten und vervielfältigt. Hier ist der üppige Boden, aus dem die in den Familien forterbende Verwilderung ihre wucherische Nahrung zieht, während auf ihm die kräftigste Stütze aller Besserung und Verbesserung — der Haussegen — schmachvoll verkümmert. Der Wohlhabende, der in eine ungesunde oder unbehagliche Wohnung gebannt ist, hat die Mittel, sie zu verbessern und zu verschönern; der Gebildete, er sei reich oder arm, findet ausserhalb seiner Wohnung z. B. bei wohlhabenderen Freunden und Verwandten, in einer Bibliothek u. dgl., manchen würdigen Ersatz für eine unerquickliche Häuslichkeit. Aber der Arbeiter, der kleine Mann, dem kaum eine andre Wahl frei steht, als die zwischen schlechter oder schlechterer Wohnung, kann Nichts darauf verwenden, eine ungesunde Wohnung unschädlich, eine schlecht eingerichtete wohnlich zu ma-

Digitized by Google

chen; und will er sich seiner unangenehmen Häuslichkeit entziehen, so bietet sich ihm in der Regel nur Eine Zuflucht: das Wirthshaus, die Brandweinschenke. Ja, er mag die ordentlichste, fleißigste Frau besitzen, — unter Erwerbsverhältnissen, die es, selbst wenn die häusliche Einrichtung erträglich ist, schwierig machen, den Hausstand halbwegs über Wasser zu halten, fehlt es sicher an dem bedeutenden Ueberschusse von Kraft und Zeit, der nothwendig ist, um täglich, ja stündlich die Nachtheile einer schlechten Wohnung auszugleichen. Nun erst die weniger geschickte und thätige Hausfrau! Sie wird in einer Wohnung, die der besten Wirthin die Haushaltung so sehr erschwert, unfehlbar mit ihrer Wirthschaft zu Grunde gehen. Diese Unfähigkeit und Unmöglichkeit, sich anständig zu halten, oder einmal gesunken, sich wieder aufzuraffen, wird verewigt durch das stete Herumziehen von einer schlechten Wohnung zu der anderen, durch die mitleidswürdigen fruchtlosen Versuche der armen Leute, ihren feuchten, schmutzigen, düstern, unheimlichen Kerkern zu entfliehen.

Wir brauchen nicht einzeln die verderblichen Einwirkungen der schlechten Luft, des Mangels an Licht u. s. w. auf das körperliche Wohlsein zu wiederholen; nur daran wollen wir erinnern, daß Alles, was die Reinlichkeit erschwert und das Anstandsgefühl verletzt, auch **entsittlichend** wirkt, und daß der Mangel an Raum, der z. B. sämmtliche Familienglieder in demselben Schlafzimmer zusammen gedrängt zu liegen zwingt, der Unanständigkeit und Schamlosigkeit allen Vorschub leistet.

Man sollte meinen, der Miethzins solcher armseliger Wohnungen sei sehr niedrig. Dem ist jedoch durchaus nicht so, und ich kann dieß mit der Thatsache beweisen, daß hier die Häuser, welche viele solche Miethwohnungen enthalten, auf welche der Eigenthümer noch dazu sehr wenig verwendet, sechs Procente ertragen, während Häuser mit großen eleganten Wohnungen, deren Imstandehalten große Kosten verursacht, höchstens vier Procente abwerfen. Sind nun die Miethen der kleinen Leute an sich schon zu theuer, so werden sie noch kostspieliger, indem sie auch den Haushalt nicht wenig vertheuern. Es leuchtet ein, daß z. B. bei einem häuslichen Gewerbe, zu dem ein gutes Licht, trockene Luft, Reinlichkeit erforderlich ist, die Arbeit um so schlechter von Stat-

Digitized by Google

ten geht, der Verdienst um so geringer, die Möglichkeit, daß die Arbeit mißräth, oder die dazu nothwendigen Rohstoffe verderben, um so größer ist, je weniger die Wohnung eben jenen Anforderungen genügt. Andre Arbeiten, namentlich kleine häusliche Nebenverdienste für die Frau, für die Kinder oder für den Mann in der beschäftigungslosen Zeit — man denke an die Seidenzucht, das Strohflechten u. s. w. — werden durch eine schlechte Wohnung erschwert oder unmöglich gemacht, wenn auch Lust und Geschick dazu vorhanden wäre. Daß aber auch diese meistens fehlen, daran sind jedenfalls die schlechten Wohnungen mindestens eben so sehr schuld, als irgend eine andre mitwirkende Ursache. Aber nicht blos verminderter Erwerb, sondern auch vermehrte Ausgaben hängen vielfach mit der ungenügenden Beschaffenheit der Wohnungen zusammen. Das mangelnde Tageslicht muß durch Lampenlicht, der Mangel an Sonnenwärme bei schlecht schließenden Fenstern und Thüren und bei der Kälte und Feuchtigkeit der Wände muß durch stärkere Feuerung ersetzt werden. Der Ofen selbst, der Heerd in der Küche ist schon von vorne herein oder doch durch die spätere Verwahrlosung und versäumte Reparatur gleichsam darauf eingerichtet, möglichst viel Holz zu verschlingen und möglichst wenig Wärme von sich zu geben. In dem Maaße, wie Zeit und Kräfte einen Werth haben, also eigentlich im besten Falle, wie viel Zeit und Kräfte werden mit all' diesen und andern Mängeln der Wohnuug verschwendet! Man denke nur z. B. an das Wassertragen, wenn der Brunnen weit entfernt, und die Treppen hoch und enge sind! In England ist all dergleichen so genau nach Schilling und Pence berechnet worden, als es der Natur der Sache nach möglich ist, und wir erinnern uns einer solchen Berechnung für einen Fall, der noch nicht zu den schlimmsten gehörte, und wo das Wassertragen dennoch an positivem und negativem Verluste ein Paar Procente des wöchentlichen Erwerbes der Familie betrug, — kein Wunder dann, daß in solchen und ähnlichen Fällen mit Wasser gekargt, und schon damit allein allen leiblichen und sittlichen Folgen der Unreinlichkeit Thür und Thor geöffnet wird. Und gerade in feuchten schmutzigen Wohnungen, deren Bewohner überdieß die zum öftern Wechseln nothwendigen Kleider und Wäsche nicht vorräthig haben, müssen Klei-

Digitized by Google

der und Wäsche öfters gereinigt werden und nützen sich auch dadurch schneller ab. Endlich erwäge man, welche Verluste der ohnedieß zur höchsten Einschränkung gezwungenen Haushaltung aus Mangel an einem trockenen Boden- und Kellerraum erwachsen müssen! Welcher Haushaltung es möglich ist, Vorräthe an Kartoffeln, Gemüse, Holz u. s. w. anzuschaffen, der verderben sie; wo aber eine solche Anschaffung oder Aufbewahrung unmöglich ist, da treten im höchsten Grade alle die großen und manchfaltigen Nachtheile ein, welche der Kleinwirthschaft daraus erwachsen, daß sie alle Lebensbedürfnisse in der, zur Befriedigung der unmittelbar nächsten Nothwendigkeit erforderlichen, kleinsten Quantität, und eben deshalb aus der letzten Hand — vom Krämer oder Höcker — zum höchsten Preise und in schlechtester Qualität zu kaufen gezwungen ist.

In der That sind es namentlich die wenig bemittelten Klassen, welche durch den Betrug, der hinsichtlich der Natur, der Reinheit, des Gewichtes oder Maaßes der Verkaufswaaren, besonders der zum Leben unentbehrlichen, getrieben wird, und der täglich sich vermehrt und weiter ausdehnt, leiden. Es gibt keine Verfälschung der Lebensmittel, die nicht der Gesundheit der mit mechanischen Arbeiten beschäftigten Menschen nachtheilig wäre. Wenn auch die dadurch erzeugten Nachtheile keine unmittelbaren sind, so raubt doch der Betrug dem Nahrungsmittel seine nährende Kraft, welche dessen Name und Preis verspricht. Es ist besonders der Arme, gegen den man die Abhängigkeit, in der ihn der bewilligte Kredit hält, mißbraucht. Wenn gewisse Kaufleute, zarten Gewissens, die Gefälligkeit und Anhänglichkeit der Domestiken reicher Kunden besolden, ist es bedauerlich, aber noch bedauerlicher, daß die unmoralische Speculation die Unwissenheit oder Schüchternheit der Kinder ausbeutet, die oft zu den Einkäufen für die kleinen Haushalten ausgeschickt werden. Wenn solche Speculation der Redliche in gleicher Weise verdammt, so ist es dem Humanen erlaubt, noch empfindlicher zu sein gegen den Betrug, dessen Opfer der Arme ist, als gegen den, welcher den Reichen trifft. Wie viele Klagen erheben sich in diesem Kreise neben dem Respekte, den man der großen Mehrzahl der Kaufleute zollt, gegen einzelne Verkäufer, besonders in großen Städten! Wie viele

Digitized by Google

Angriffe geschehen hier gegen die Gesundheit, gegen die Subsistenz des Armen, gegen die öffentliche Moral! Wie viele Betrügereien, doppelt strafbar, sowohl durch ihre direkte Wirkung, als durch die Nachahmung, wozu andere Verkäufer gezwungen werden, die für sich gelassen, honett geblieben wären, die sich aber unter das Contagium des Beispieles und unter die Tyrannei der Concurrenz beugen!

Welche Gefahr für den Nationalkarakter selbst, welche Verbreitung einer **speciellen** Moral, die die **allgemeine** Redlichkeit von der **professionellen** Unredlichkeit zu unterscheiden scheint, und die vorgibt, die Mannesehre neben der Schwäche des Kaufmannsgewissens zu bewahren! — Ohne von den Verfälschungen des Weines, des Brandweines, Obstweines, Weinessigs u. s. w. sprechen zu wollen, beginnen wir mit dem Brode und Salze. Von den Betrügereien bei der Brodbereitung erfährt das Publikum freilich wenig. Glücklich der Consument — der Arme lebt ja fast ausschließlich vom Brode —, wenn das Mehl nur mit Kartoffel — oder Hülsenfrüchtemehl gemengt ist! Aber wie oft birgt die weiße Farbe und das puderige Aussehen die Zuthat von Muscheln, weißem Kies, Gyps, Kreide? Das Satzmehl selbst hat gypsigen Alabaster aufgenommen, der Gyps sich mit dem Salze verbunden, anstatt des reinen Salzes, der Pfeffer, wenn er, wie andere scharfe Stoffe, z. B. die Schwefelsäure, dazu dient, den populären Brandwein noch perfider zu machen, wird ein Betrugsmittel. Die Butter wird nicht allein verfälscht durch Kartoffeln, Farine, Talg, sondern auch durch kohlensaures und essigsaures Blei; wie so viele andere Eßwaaren wird sie vor dem Ranzigwerden durch viel schädlichere Operationen bewahrt, als das Ranzigwerden selbst ist. Die Verfälschungen der Milch werden täglich, fast vor unsern Augen, vorgenommen, und Tausende von kleinen Kindern leben in großen Städten allein von solcher Milch! Der rohe Kaffee wird schon vom Großhändler gefärbt, der gebrannte und gemahlene mit Gerste, Hafer u. s. w. gestreckt, die Cichorien selbst werden nicht immer verschont, und man ersetzt sie durch ockerartige Erden und dergl. Der Metzger richtet auf schädliche Weise das rohe Fleisch zu, daß es ein besseres Aussehen bekomme, der Wurstmacher verwendet die sonst nicht zu genießenden Thierreste zu Würsten und andern Fabrikaten, die weder

Digitized by Google

gesund noch nahrhaft sind. Die beim Wägen und Messen vorkommenden Spitzbübereien sind bekannt genug; Niemand treffen dieselben häufiger als den Armen, der immer nur in kleinsten Quantitäten kaufen kann.

Obschon der Mangel ungesunder oder unzureichender Nahrung leichter ohne Nachtheil für die Gesundheit ertragen wird, als der Mangel einer gesunden Wohnung, so ist doch unzweifelhaft, daß ausschließlich vegetabilische Kost den Körper weit weniger arbeitsfähig und ausdauernd werden läßt, als Fleischnahrung. Die meisten Arbeiterfamilien aber in Städten setzen sich dreimal täglich zu schlechter Kaffeebrühe, schlechter Milch und Kartoffeln mit schlechtem Brode nieder. Die Männer entschädigen sich für die schlechte Kost nur zu häufig durch Bier oder Branntwein. Wie soll aber die Hausmutter ihre durch Schwangerschaften, Kindbetten, jahrelanges Säugen, durch Arbeit und Nachtwachen aufgeriebenen Kräfte bei solcher Kost ersetzen? Wie sollen dabei die Kinder gedeihen? —

Nicht besser als mit dem Einkaufe der **Lebensmittel** gienge es dem Armen mit dem Einkaufe der **Kleider und Wäsche**, wenn es seine Mittel überhaupt erlaubten, dieselben neu zu kaufen. Der Arme, in dessen schmutziger feuchter Wohnung sich die Kleider und Wäsche schneller abnützen, müßte seinen saueren Verdienst blos für die Bekleidung verwenden. Er ersteht dieselben deshalb entweder bei Juden oder auf dem Trödelmarkt; aber abgesehen davon, daß sie selten den Körper vor Wind und Wetter gehörig schützen, ist es unappetitlich, sich in Gott weiß, von Wem? getragene Kleider zu stecken, und auch bedenklich wegen der Möglichkeit, eine Krankheit oder Ungeziefer zu erben. Die geschenkten Kleider endlich passen oft dem Beschenkten so wenig, daß er in denselben kaum sich rühren oder anständig bewegen kann. In wie ferne unpassende, vor den schädlichen Einflüssen des Wetters und der Luft nicht gehörig schützende Kleider die Gesundheit gefährden, brauche ich wohl nicht auseinander zu setzen.

Auch die schlechten, mit allen möglichen thierischen Emanationen imprägnirten Betten, in deren Einem oft zwei bis drei Familienglieder schlafen, und deren Reinhaltung und Desinficirung

Digitized by Google

dem Armen beinahe unmöglich ist, sind häufig die Veranlassung von allmähligen, aber fortwährenden Gesundheitsstörungen.

Die Verhältnisse der unteren Volksklasse sind an und für sich mehr geeignet, die **Unmoralität** zu befördern, als die der höheren Klassen. Schon ihre in der Regel verwahrloste Erziehung und der Mangel eines guten Beispieles prädisponirt dazu. Eine weitere Ursache zur Begünstigung der Unmoralität ist die fortwährende Entbehrung und Entsagung, — Nitimur in vetitum, semper cupimusque negata! Beim Armen ist selbst die Befriedigung der natürlichen, Jedem angeborenen Lebensansprüche, von seiner Seite wenigstens, oft nicht ohne Ueberschreitung der Gränzen des Rechts und der Sittlichkeit möglich, und doch hat gerade Er mehr Versuchung zu deren Ueberschreitung und weniger innere Kraft zum Widerstande gegen dieselben! Wenn z. B. ein Armer ein Goldstück auf der Strasse findet, womit er nicht nur der augenblicklichen Noth der Seinigen abhelfen, sondern sich sogar einen lang entbehrten Extragenuß verschaffen kann, wie schwer muß es ihm werden, ehrlich zu sein und den Fund nicht zu verheimlichen! Der Wohlhabende, der Angesehene, der Gebildete hat Mittel und Gelegenheit genug, seinen Ansprüchen an das Leben zu genügen; dieß auf unrechtliche Weise zu thun, verbietet ihm, wenn nicht das moralische Gefühl, die Rücksicht auf seinen Besitz, auf sein Ansehen, auf seine Stellung, auf seine Verwandtschaft u. s. w. Er kann sich über das Nichtbefriedigen gewisser Ansprüche leichter trösten, z. B. durch den Umgang mit gebildeten Freunden, durch Lectüre, durch angenehme Beschäftigung und dergl. Dieß alles geht in der Regel dem Armen ab, und doch ist die Welt in Bezug auf Moralität weit strenger gegen ihn, als gegen Jene, weit härter in Beurtheilung seiner Handlungen und nur zu geneigt, in zweifelhaften Fällen das Schlimmste anzunehmen. Gegen Wohlhabende ist man weit nachsichtiger, man schenkt ihnen leichter Vertrauen und beurtheilt selbst unmoralische Handlungen weit glimpflicher. Wie schnell fertig ist gewöhnlich das Urtheil gegen Dienstboten beim Vermissen eines werthvollen Gegenstandes in einer Familie? Mag auch das Entwenden desselben weit eher einem ungerathenen Kinde zuzumuthen sein, dennoch richtet sich in der Regel der erste Verdacht gegen die unschuldigen Dienstboten. Aehnliche Behandlung

Digitized by Google

erfahren die Armen tagtäglich, und es ist in der That nicht geeignet, dem Armen, der in jeder Beziehung verkannt, verletzt, zurückgesetzt und gedemüthigt wird, Ehrgefühl beizubringen oder zu erhalten. Wenn wir bedenken, daß der Arme großentheils von der Gnade seiner reichern Mitmenschen lebt, daß ihn für kleinere Vergehen, von denen sich der Wohlhabende durch Geld loskaufen kann, empfindliche, in der Arbeit und im Kredite beeinträchtigende und in den Augen vor Seinesgleichen herabsetzende Strafen treffen, daß er bei Erkrankungen sich den nächsten besten Arzt muß aufdringen lassen, während der Wohlhabende sich den Mann seines Vertrauens wählt, daß er selbst im Tempel des Herrn seinen Platz nicht wählen darf, und dergl. mehr, so kann man wahrlich Selbst- und Ehrgefühl mit Recht nicht von ihm erwarten, worauf doch die Moralität basirt ist. Im Gegentheil muß er, um nicht fortwährend das Bittere seiner Lage zu empfinden, sich abstumpfen, er muß sich gewöhnen, um nicht an seinem Gefühle zu Grunde zu gehen, Alles, was kränkt, verletzt, zurücksetzt, oder demüthigt, nicht für kränkend, verletzend, zurücksetzend oder demüthigend zu halten. Wenn es nun nebenbei dem Geringen am Nothwendigsten gebricht, wenn er in Räumen wohnen muß, welche der Höhere mit sichtlichen Widerwillen betritt, wenn er sich mit aller Arbeit kaum eine bessere Nahrung verschaffen kann, als so viele unnütze Thiere von ihrem reichen Herrn im Ueberfluß bekommen, und wenn er sich in Kleider hüllen muß, die kaum seine Blöße bedecken, wohl aber ihn als Paria kennzeichnen, dann ist es fürwahr für den Ungebildeten schwer, honett zu sein, und kein Wunder, wenn Gefühle in ihm entstehen, die Nichts weniger als moralisch sind. Beim Mangel sittlicher Kraft erweckt die Empfindung der Ungleichheit, in welche der Arme mit dem Reichen gesetzt ist, leicht verzweifelnde Gleichgiltigkeit auch gegen alle andere, nicht gerade auf Glücksgüter sich beziehende, Unterschiede und Rangordnungen der Menschen, oder Neid und Mißgunst mit ihrem ganzen bösartigen Gefolge, oder endlich äußerste Niederträchtigkeit mit der Miene des Trotzes. Wenn einmal ein Mensch Noth für Ungerechtigkeit ansieht, und hieran gewöhnt er sich nur allzuleicht, so glaubt er, daß er sich Alles verzeihen könne, daß ihm Alles erlaubt sei, er wähnt, sich nur Ge-

Digitized by Google

rechtigkeit zu verschaffen und an dem Glücke oder an der Welt sich zu rächen, wenn er seiner Noth auf jedwede Weise abzuhelfen sucht. Da heißt es vergebens: Noth lehrt beten, Noth lehrt arbeiten, Noth macht erfinderisch. Millionen braver Leute haben gebetet, haben gearbeitet, — und sie unterlagen der Noth; andere wurden erfinderisch, aber nicht zum Guten, sondern zum Schlimmen, nachdem sie vergebens gebetet und gearbeitet hatten. Die Noth zwingt gar Viele, nachdem sie durch dieselbe längst verlernt hatten, roth zu werden, zum Verachten der Gebote. Denken wir uns eine brave Taglöhnerfamilie, die durch fleißiges Arbeiten und strenge Sparsamkeit mit ihren vielen Kindern sich ehrlich durchgebracht hat, so lange sie kein unglückliches Ereigniß traf! Aber es kommen Krankheiten über den Vater und über die Kinder, der Vater kann Nichts verdienen, die Mutter, die ihn und die Kinder pflegen muß, auch Nichts. Die Noth kehrt ein und zwingt, die Hülfe Andrer anzuflehen, die nicht immer in hinreichendem Maaße und oft nicht ohne Demüthigung für die Flehende gewährt wird. Es werden Schulden gemacht, die Noth wächst, die Hülfe bleibt aus; die Frau, die gebetet und nicht ohne Erröthen Anfangs um Hülfe bei Andern gebeten hat, bettelt endlich, ohne roth zu werden, und wenn zuletzt auch dieß nicht mehr sie und die Ihrigen vor der bittersten Noth schützt, dann stiehlt sie. Noth bricht Eisen, Noth kennt kein Gebot, Noth macht nicht mehr roth! Was nützt hier die Furcht vor der Strafe? Das Zuchthaus schreckt den Elenden, moralisch Gesunkenen um so weniger, als dasselbe, wo für gesunde Wohnung, Nahrung und Kleidung so human gesorgt wird, im Vergleiche zu der eigenen Wohnung, wo Elend und Krankheit herrscht, ein Paradies ist.

Wie die Noth häufig zur Unmoralität führt, so auch umgekehrt die Unmoralität zur Noth. In den unteren Volksklassen herrscht dermalen eine Genußsucht und ein Luxus, der, die Folge von Unmoralität, zur geistigen und leiblichen Verkommenheit führen muß. Viele, die sich die Woche hindurch rechtschaffen abarbeiten, verprassen das Sauerverdiente am Sonntage oder blauen Montage, während die Familie darbt. Andre vertrinken, oder verspielen am Abend schon, was sie den Tag über verdient haben, und lassen die Ihrigen Hunger leiden oder betteln. Das Rau-

Digitized by Google

chen, das Schnupfen und andre üble Gewohnheiten absorbiren bei Andren einen Theil des Wochenverdienstes, der zur Befriedigung wirklicher Bedürfnisse verwendet werden könnte. Namentlich aber beobachten wir unter den Handwerksgesellen und Dienstmädchen eine Genußsucht, wodurch diese Leute, welche sonst bei ihren Herrschaften ein ziemlich sorgenfreies Leben führen könnten, in wirkliche Noth versetzt und endlich vollends demoralisirt werden. Wie oft sieht man an schönen Sonntagen, wo der Meister zu Fuß einen Vergnügungsort aufsucht, den Gesellen mit seiner Geliebten im Fiaker demselben Orte zueilen, um gemeinschaftlich ihren Wochenlohn einem ausschweifenden Vergnügen zu opfern! Dabei treiben sie einen Aufwand in Kleidern, der neben der Befriedigung der Genußsucht dergleichen Leute zum Schuldenmachen, zu unehrlichem oder unsittlichem Erwerbe verleitet und sie zuletzt dem Elende, der Noth und dem Verbrechen überliefert.

Aus dem Allen geht hervor, daß **geistige Noth und leibliche Noth abwechselnd Ursache und Wirkung ist.**

II. Durch welche Mittel kann der materiellen Noth der unteren Volksklassen am Zweckmäßigsten und Nachhaltigsten abgeholfen werden?

Da geistige Noth und leibliche Noth abwechselnd Ursache und Wirkung ist, so erhellt, daß die bisherige Art des Almosengebens einseitig, nutzlos, ja häufig verderblich sein muß. Die private und besonders die öffentliche Wohlthätigkeit glaubte bisher, ihre Schuldigkeit erfüllt zu haben, wenn sie den Nothleidenden mit Geld, Kleidern, Nahrungsmittel, Holz u. s. w. unterstützte. Abgesehen davon, daß der Unverschämte, der Unwürdige in der Regel das Meiste erhielt, während der Bescheidene, der Verschämte, der still Nothleidende wenig oder Nichts empfing, wird Jener dadurch noch mehr **demoralisirt**, indem er sich auf das Almosen, das er in der Regel auf liederliche Weise verwendet, verläßt, träge und noch leichtsinniger wird. Diese symptomatische Hülfe nützt für den Augenblick wenig, schadet aber viel für die Zukunft, indem sie das Uebel chronisch und endlich unheilbar macht.

Digitized by Google

Eine radicale Abhülfe ſtrebt von Holzſchuher an, indem er die näheren und entfernteren Urſuchen der Noth aufdeckt und die Mittel zu ihrer Beſeitigung angibt. Obwohl er ſich nun als Juriſt und Nationalökonom vorzugsweiſe mit Geſetzen und Inſtitutionen beſchäftigt, ſo gibt er doch auch viele Andeutungen, wie ſich jeder Patriot und Menſchenfreund an der radicalen Heilung der Noth betheiligen könne; nur den rechten eigentlichen Arzt nennt er nicht! Dieſe Andeutungen zu ordnen und mit eigenen und fremden Erfahrungen zu einem Syſteme zu vereinigen und dann der Noth ſyſtematiſch zu Leibe zu gehen, das iſt die Aufgabe, welche ich im Folgenden zu löſen verſuchen werde.

So oft ſich von Holzſchuher über Mängel im Staate recht deutlich machen will, entlehnt er Bezeichnungen aus der Medicin. Er ſpricht von einer Staatsſemiotik, von einem ſchleichenden Fieber, von Schäden und Wunden der Geſellſchaft, von einer materia peccans — Staatskrankheitsſtoff —, von Palliativen, von einer Staats-Univerſalmedicin, und citirt bezüglich jenes alten Geſetzes der Gegenſeitigkeit in der bürgerlichen Geſellſchaft die bekannte Fabel vom Zwieſpalte des Magens und der übrigen Glieder. Er weiſt endlich nach, daß es zur Ermittelung und Heilung der Krankheiten des Staates eines erfahrenen Arztes bedürfe. Unbegreiflicher Weiſe wendet er ſich aber dennoch nicht direct an die Aerzte κατ' ἐξοχην, ſondern nur an die Geſetzgeber, an die Erzieher und Bildner der Jugend und an alle Menſchenfreunde überhaupt, — als ob der Arzt, der Tag und Nacht dem Armen und dem Reichen Ruhe, Bequemlichkeit, Geſundheit und Leben bereitwilligſt opfert, nicht ſchon **dadurch** der größte Menſchenfreund wäre, und als ob nicht der Arzt täglich durch Wort und Schrift Jung und Alt, Arm und Reich belehrte, bildete und zur Führung eines ſittlichen Lebenswandels, als eines der Hauptmittel zur Bewahrung oder Wiederherſtellung der Geſundheit, aufmunterte!

Wenn es wahr iſt, — und wer wollte es beſtreiten? — daß salus, körperliches und geiſtiges Wohlbefinden, Geſundheit, populi summa lex est, dann iſt der Arzt vor Allen berufen, zur Erfüllung dieſes höchſten Geſetzes mitzuwirken. Des Arztes Streben iſt ein doppeltes, einmal Krankheiten zu heilen und dann

Digitized by Google

auch, Krankheiten zu verhüten, die Gesundheit zu erhalten. Dieses doppelte Streben soll auch die Staatsärzte beseelen. Aber leider! ist bis jetzt von den Regierungen die Prophylaxis viel zu wenig beachtet worden. Und doch ist gerade sie eines der Hauptmittel, der materiellen Noth zu steuern.

Krankheit und die dadurch bedingte Arbeitsunfähigkeit ist sehr häufig der Anfang der Noth in unbemittelten Familien. Gegen die vielen andern, in mangelhaften Staatseinrichtungen oder in ungünstigen Conjuncturen wurzelnden, Ursachen der Noth, welche von Holzschuher so wahr und scharfsinnig auseinander setzt, vermag freilich der Arzt noch weniger, als der Staatsmann und Nationalökonom. Wenn es aber unzweifelhaft ist, daß Unsittlichkeit, Demoralisation und Verbrechen, wenn ihnen nicht mit Energie entgegen gewirkt wird, gleich einer Epidemie unter der Bevölkerung um sich greifen und allmählig zu einer immer größeren Verwilderung der Nation und zu steigernder Vergrößerung der Noth führen muß, so bezeichnet v. Holzschuher hiemit ein Feld der Thätigkeit, auf dem sich der Arzt vorzugsweise nützlich und zum wahren Staatsdiener machen kann. Die Gesundheitspflege, deren allgemeiner Theil die Diätetik ist, erhält nicht nur den Körper in seiner Kraft, sondern verleiht auch dem Geiste eine Energie und erzeugt eine moralische Stärke, die gleich sehr vor Mißbrauch im Glücke und vor Verzweiflung in der Noth, wie vor unerlaubter Selbsthülfe bewahrt. Die Gesundheitspflege betrifft eine der edelsten und wichtigsten Angelegenheiten, in deren Verfolgung das Schicksal des Menschengeschlechtes verflochten ist.

Die Revolution des Jahres 1848 war nicht blos eine politische, sie war eigentlich mehr eine sociale. Die Umgestaltung der menschlichen Gesellschaft war mehr ihr Hauptzweck, als die Umgestaltung der Regierung. Es handelte sich um die Zukunft der arbeitenden Klasse, welche die zahlreichste und in der Masse thätigste in der Gesellschaft ist, — jener Klasse, die so lange fast aller Rechte der Menschheit beraubt war, und nun mit Einem Male erwachte, um dieselben zurück zu erobern, den, ihrer Ansicht nach ihr gebührenden, Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten sich anzueignen und in den Besitz derjenigen socialen Güter zu gelangen, welche die Vorsehung nur den Reichen und Intelligenten

Digitized by Google

bestimmt zu haben scheint. Zur möglichsten Erreichung dieser Zwecke auf friedlichem Wege mitzuwirken, damit sie nicht wieder auf dem Wege roher Gewalt versucht werde, das ist jetzt die Pflicht der Regierungen und aller Menschenfreunde. Der Staat, dessen Aufgabe es ist, in der möglichsten Entwicklung des Wohles und des Glückes des Ganzen auch das der Einzelnen so zu befördern, daß jeder Dasjenige erlange, was er als Vereinzelter nicht erlangen kann, der Staat muß es als seine Pflicht betrachten, das Leben und die Gesundheit aller Mitglieder, als die erste Bedingung aller Genüsse, so wie aller Thätigkeit zu schützen und, wenn sie angegriffen sind, zu retten. Namentlich müssen die Zustände und Lebensverhältnisse der Mehrzahl, der ärmeren und unteren Volksklassen, ganz besonders die Aufmerksamkeit und das Interesse Derjenigen in Anspruch nehmen, welchen die Zukunft der Menschheit vor Allem am Herzen liegen soll. Die im Verhältniß zu den höheren Ständen durchschnittlich weit kürzere Lebensdauer unter der Arbeiterklasse spricht deutlicher als Alles für die Unnatürlichkeit und Unerträglichkeit der Verhältnisse, unter denen die letztere lebt. Diese Ungleichheit der mittleren Lebensdauer unter den verschiedenen Ständen ist für die Benachtheiligten weit verletzender und unerträglicher, als es die Mißstände waren, welche die französische Staatsumwälzung vorzüglich vorbereitet und herbeigeführt haben, und als es alle politischen und socialen Standesunterschiede sind, welche noch bestehen. Bis wenigstens die ersten und natürlichsten Ansprüche des Menschen, diejenigen auf Gesundheit und Leben, im Großen und Ganzen sicher gestellt sind, werden Ruhe und Friede nur vorübergehend bestehen. Kann eine große Anzahl von Menschen trotz aller Arbeit und Entsagung ihre Rechte auf eine natürliche mittlere Lebensdauer und auf den Besitz oder Erwerb der zur körperlichen und geistigen Gesundheit unumgänglich nothwendigen Mittel nicht erreichen, so ist an Dauer und Sicherheit der vorhandenen Zustände nicht zu denken, so sind Eigenthum, Familie, wie alle Errungenschaften der Kultur, alle Wohlthaten und Ueberlieferungen der Kirche, der Wissenschaften und Künste fortwährend und im höchsten Grade bedroht. Gewisse große Naturgesetze dürfen nie verletzt werden, einzelne Bedürfnisse des Menschen müssen jedenfalls und unter

Digitized by Google

allen Umständen zur Befriedigung gelangen, sonst sinkt freilich der Zustand der Vermögenslosigkeit oder Armuth in denjenigen der Krankheit und Noth herab. Gewiß verschulden einerseits Tausende ihr Elend theilweise selbst; sehr Viele könnten durch ein größeres Maas von Tugenden jeder Art ihre Lage durch sich selbst verbessern. Diese Tugenden lehrt die Gesundheitspflege, deren Gesetze die möglichste Vervollkommnung des Geistes, Gemüthes und Körpers zum Ziele haben. Insoferne diese also die unerschöpfliche Quelle jeglicher, aus dem freien und vollständigen Gebrauch der Geistes- und Körperkräfte — und hierin besteht die wahre Freiheit — entspringenden Wohlfahrt eröffnet, gehört sie zu den nothwendigsten Voraussetzungen und Erfordernissen der Zeit, welche ohne ihren Beistand in den vielfachsten Beziehungen fehl greifen und dadurch ihrem Zwecke den größten Abbruch thun würde. — Es stehen aber andererseits den unteren Volksklassen Hindernisse ihres Wohlergehens entgegen, die mächtiger sind als jede, auch die gespannteste, Willenskraft des Einzelnen oder der einzelnen Familien. Jeder, der aus eigener Anschauung und Erfahrung die Verhältnisse kennt, wird zugestehen, daß unsere Arbeiter ohne äußere, von ihnen unabhängige, Hülfe die Fesseln der Noth unmöglich zu lösen im Stande sind. Hier öffnet sich der öffentlichen Gesundheitspflege ein weites Feld segensreicher Thätigkeit; aber sie muß in einer ausgedehnteren gewissenhafteren Weise geübt werden und muß sich eines wirksameren und kräftigeren Schutzes der Regierung versichern, da sie einen Haupteinfluß auf das Wohl und Wehe der unteren Klassen zu äußern vermag. Auf diesem Felde aber bedarf der Arzt noch andre Mitarbeiter. Hier kann jeder Menschenfreund, Mann und Frau, durch Rath, That und Beispiel mithelfen; Hauptbedingung einer wirksamen Hülfe ist nur, daß dieselbe zweckmäßig organisirt und geleitet, daß jeder Helfende an seinen Posten gestellt, und daß durch kluges und eifriges Ineinandergreifen Aller Jeder in seinen Einzelbestrebungen gehörig unterstützt werde. Kurz:

Gewissenhafte Gesundheitspflege und zweckmäßige Armenpflege ist das Hauptmittel zur Abhülfe der materiellen Noth der unteren Volksklassen. Die Organisation derselben soll im praktischen Theile gezeigt werden.

Digitized by Google

Praktischer Theil.

A. Organisation der Gesundheitspflege.

Die Gesundheitspflege zerfällt in die **private** und in die **öffentliche**. Die **Diätetik** ist der **moralische** Theil der privaten und öffentlichen Gesundheitspflege.

Die hygieine privata lehrt dieselben Regeln und Grundsätze, wie die hygieine publica; insoferne der Einzelne für sich die Regeln und Grundsätze befolgen kann und befolgt, ist die Gesundheitspflege eine private, insoferne die Behörde für die, dem Einzelnen für sich nicht mögliche, Befolgung im Interesse des Einzelnen wie Aller sorgen muß, ist sie eine öffentliche.

Unwissenheit, Unmäßigkeit und üble Gewohnheiten sind die hauptsächlichsten Feinde der Gesundheit, die reichsten Quellen der Krankheit und Noth. Gegen diese Feinde gibt die Gesundheitspflege die mächtigsten Waffen in die Hand; die Hygieine, und besonders die Diätetik, verstopft am Sichersten diese Quellen. Die Hauptlehren der Diätetik sind folgende: 1. Halte Ordnung in allen Dingen; sei pünktlich und ordentlich in Deinem Berufe als Mensch und Staatsbürger! Zur rechten Zeit essen und trinken, schlafen und wachen, arbeiten und ruhen, Dieß erhält gesund. 2. Halte auf Treue und Redlichkeit in Deinem Dienste als Staatsbürger, als Mensch (Gatte, Vater ꝛc.). Wer treu seine Pflichten, die er Gott, seinem Nächsten und sich selbst schuldig ist, erfüllt, hat Ruhe im Gemüthe, wer es nicht thut, geräth in Unruhe und Angst, wodurch er in Fieber, Krämpfe, selbst Schlagfluß verfallen kann. Das böse Gewissen, das Gefühl, daß er schuldig sei, die Vorstellung und die Furcht vor der Schande und Strafe, diese Dinge sind Gift für das Leben und tödten oft eben so sicher als das Typhusgift, oder sie veranlassen Seelenkrankheiten oder Elend. 3. Suche das Wahre in der Welt zu erforschen. Wer unpartheiisch nach Wahrheit trachtet, Wahrheit redet, die Lüge haßt, Alles von der rechten Seite zu betrachten strebt, bei seinen Handlungen stets redlich denkt, den wird weder Stolz, noch falsche Ehrliebe, noch Selbstsucht, noch Eitelkeit, noch

Digitized by Google

irgend eine andre Schwäche der Seele beunruhigen und krank machen. Er wird endlich zu der großen Wahrheit gelangen, daß Alles unter dem Monde unvollkommen und vergänglich ist; er wird daher bescheiden sein und weder an das Leben noch an die Menschen zu große Ansprüche machen; er wird mit seinem Loose zufrieden sein, nach Nichts trachten, was seinem Leben oder seiner Gesundheit gefährlich wird, und wird Verluste mit Ergebung tragen. 4. Hasse Zank und Uneinigkeit unter Deinen Mitmenschen; sie verkümmern das Leben. 5. Bezähme Deine Leidenschaften; sei Herr über Dich selbst, so hast Du Deinen größten Feind besiegt. 6. Sei mäßig im Essen und Trinken, im Luxus, im Vergnügen, beschränke Deine Bedürfnisse. 7. Uebe Deine Körper- und Geisteskräfte; härte Dich mit Vorsicht ab, strenge Deine Kräfte nicht zu sehr an, suche stets Harmonie zwischen Seele und Leib, zwischen Kopf und Herz zu erhalten.

Die private Higieine beschäftigt sich: 1. mit den Wohnungen in Bezug auf deren Reinhaltung, Lüftung, Heizung; 2. mit den Nahrungsmitteln in Bezug auf deren Auswahl (Giftpflanzen), Aufbewahrung und Zubereitung; 3. mit den Schutzmitteln gegen Krankheiten, soweit sie in der Macht des Einzelnen stehen; 4. mit der Pflege der Sinnesorgane; 5. mit der Bekleidung; 6. mit der Pflege der Haut, der Haare u. s. w.; 7. mit der Lehre von dem rechten Gebrauche oder dem Mißbrauche der Abführmittel, Aderlässen u. s. w.; 8. mit dem Verhalten der Schwangeren, der Wöchnerinnen u. s. w.; 9. mit der physischen Erziehung der Kinder.

Daß eine solche Disciplin den unteren Volksklassen von größtem Nutzen sein muß, leuchtet ein. Die Hygieine, welche den einzigen und also allertheuersten Besitz des Armen erhalten und vermehren lehrt, muß daher der Bildung der unteren Volksklassen mit eben dem Rechte zu Grunde gelegt, wie die übrigen Schulkenntnisse, sie muß möglichst zum Gemeingute gemacht werden. Der Arzt ist täglich Zeuge der Leiden der Armen, deren Quelle meist Unwissenheit, Unmäßigkeit oder üble Gewohnheiten ist; seine Pflicht ist es, nicht blos diese Leiden zu heilen, sondern auch diese Quellen kennen und verstopfen zu lehren. Er muß nicht blos der Armen Heiland, sondern auch ihr Apostel sein.

Digitized by Google

Es wäre wahrlich keine Entweihung der Kanzeln, wenn von ihnen herab dem Volke auch das Heil des Leibes, das ja zugleich das Heil der Seele ist — sana mens in corpore sano — vom Arzte verkündigt würde. In den Kirchen werde den Aeltern vom Arzte über Themata der Hygieine gepredigt, in den Schulen den Kindern die zehn Gebote der Diätetik beigebracht. Man fürchte nicht, daß der Arzt vor leeren Bänken predigen werde. Die Lehren der Diätetik setzen keine besonderen Kenntnisse zur Verständniß voraus, nur ihre Befolgung ist Anfangs mit einiger Selbstüberwindung verbunden; sie sind aber, wenn sie der Arzt populär vorzutragen und mundgerecht zu machen weiß, für Jeden anziehend, und ihre Befolgung ist bald von so sichtlich gutem Erfolge begleitet, daß es nicht schwer werden würde, die Leute nicht blos zum Anhören, sondern auch zum Befolgen zu bringen. Bei den Kindern müßte die für ihr Alter angepaßte Diätetik einen Theil des Schulunterrichts ausmachen, dem ein Gesundheitskatechismus zu Grunde zu legen wäre. Manche Gewerbe und Verrichtungen üben einen der Gesundheit nachtheiligen Einfluß aus; wie diese vermieden oder geschwächt werden können, hat der Arzt zu lehren. Beim Unterricht in der Diätetik und Hygieine ist weniger Zwang nothwendig, als bei andern Disciplinen; die Vortheile der Befolgung und die Nachtheile der Nichtbefolgung dieser Lehren sind so augenscheinlich, daß schon der Egoismus zu deren Erkenntniß und Befolgung treibt. Bei keiner Lehre bewahrheitet sich das Sprüchwort: Wer nicht hören will, muß fühlen! so schnell und so sicher, als bei dieser; denn nicht lange trotzt der Widerspenstige ihren Geboten ungestraft. Uebrigens wird der zu organisirende Armenpflegeverein auch in dieser Beziehung einen moralischen Zwang auf die unteren Volksklassen ausüben und mächtig dazu beitragen, daß die hygieinischen Grundsätze die Massen vollkommen durchdringen und in ihnen zu Fleisch und Blut werden.

In allen Fällen, wo die Befolgung und Verwirklichung der Lehren und Grundsätze der Gesundheitspflege dem Einzelnen nicht möglich ist, wird dieß die Pflicht der Behörden. Diese üben die öffentliche Gesundheitspflege, wovon die medicinische Polizei nur ein Bruchstück ist.

Digitized by Google

In dieses Gebiet gehört: 1. die Sorge für gesunde Wohnungen, also die Bau-Medicinalpolizei. Auswahl der Bauplätze, Einrichtung der Wohnungen, ihre Lüftung, Beheizung u. s. w. Die sanitätspolizeiliche Ueberwachung, welche öffentliche Gebäude: Kirchen, Schulen, Theater, Gefängnisse, Kranken- und Versorgungsanstalten, Fabriken u. s. w. erfahren, muß auch den Wohnungen der Armen zu Theil werden. Reinhaltung der Strassen, Plätze und Spaziergänge.

2. Die Sorge für gesunde Nahrungsmittel, also Viktualienpolizei, Ueberwachung der Spezereihändler, Bäcker, Fleischer, Obst- und Gemüsehändler, der Bierbrauer, der Brunnen, der Weinhändler u. s. w.
3. Sorge für passende Bekleidung, für Wäsche, Holz und andere Lebensbedürfnisse.
4. Sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Etablissements in Bezug auf die Schädlichkeiten, welche die Gesundheit der in denselben Arbeitenden erfahren könnte; Verwendung der Kinder zu gesundheitsnachtheiligen Arbeiten, zu lange Arbeitsdauer u. s. w.
5. Sorge für zweckmäßige Leibesübung: Turnanstalten.
6. Schwimmanstalten, Badeanstalten, allgemeine Waschanstalten.
7. Sorge für ein tüchtiges ärztliches Personale: Aerzte, Wundärzte, Hebammen, Krankenwärter, Apotheker.
8. Schutz gegen Giftverkauf, gegen Geheimmittelverkauf, Pfuscherei, gegen ansteckende Krankheiten: Blattern, Hundswuth.
9. Prostitution, Syphilis.

Soll die Gesundheitspflege in der Ausdehnung und mit der Gewissenhaftigkeit, welche das von nun an weit mehr zu beachtende Interesse, namentlich der unteren Volksklassen, unerläßlich nothwendig macht, geübt werden, dann reicht freilich die Zeit und die Kraft Eines Gerichtsarztes, der nebenbei noch die Funktionen der gerichtlichen Medizin zu versehen hat, nicht mehr hin. Die allerhöchste Weisheit hat dies bereits faktisch anerkannt, indem Sie die Stadtgerichts-Physikats-Geschäfte in München in die zwei Branchen der gerichtlichen Medizin und der öffentlichen Gesundheitspflege theilte, welche letztere von nun an durch einen

Digitized by Google

neuernannten zweiten Gerichtsarzt und einen Adjunkten versehen werden sollen. Eine ähnliche Einrichtung wäre hier ebenso zeitgemäß als nothwendig. Der Sanitätsgerichtsarzt bildet mit den ihm untergebenen und von der Commune besoldeten Hospital- und Distriktsarmenärzten die städtische Sanitäts-Commission, deren Hauptaufgabe die gewissenhafteste Uebung der öffentlichen und Ueberwachung der privaten Gesundheitspflege sei. Zur vollständigen Lösung dieser Aufgabe gehört aber eine gut organisirte Armenpflege.

B. Organisation der Armenpflege.

Der Armenpflege liegt es ob, alle erreichbaren Verbesserungen und Veränderungen in der Lage der unteren Klassen im Einzelnen und Kleinen zu begünstigen und einzuleiten; sie bildet das Organ, wodurch Staat, Gemeinden und Menschenfreunde sich an dem Werke der Befreiung der arbeitenden Bevölkerung aus ihren unglücklichen Verhältnissen zu bethätigen in Stand gesetzt werden. Es ist daher sehr wichtig, über die Grundregeln, nach welchen sie handeln soll, ins Klare zu kommen. Schlendrianmäßig betrieben ist Armenpflege nicht allein durchaus unwirksam, sondern hilft die Lage der Armen sicher nur noch verschlimmern. Ihr schwerstes Geschäft ist das Auffinden und richtige Erkennen der wahrhaft Hülfebedürftigen und Unterstützungswürdigen, und am Segensreichsten wirkt sie durch Vorbeugung und Verhütung der Armuth. Die Armenpflege sollte daher von vorneherein ihre Aufgabe höher auffassen, d. h. sich bestreben, das großartige Verbindungsglied zu werden zwischen den Vermöglichen oder Gebildeten und zwischen den gesammten unteren Schichten der Gesellschaft; sie spende nicht blos Gaben und Geschenke an einzelne Unglückliche, sondern mit der ganzen Erfahrung und Einsicht der Zeitbildung durchforsche sie die Verhältnisse und die Lage der einzelnen Schichten, decke sie die Mißstände auf, gebe sie die Heilmittel an und bringe sie diese in Anwendung. Die unmittelbare Unterstützung bestimmter Personen sei blos eine letzte Folge vieler vorausgegangener Beobachtungen, Sorgen und Bemühungen. Nach dieser Auffassung ihres Zweckes und ihrer Wirksam-

Digitized by Google

keit bedarf eine gehörig zu organisirende Armenpflege vorerst eine viel größere Zahl von Mitarbeitern als bisher. Alle Taglöhner- und Arbeiterhaushaltungen nämlich in der Stadt sind in ihr Bereich zu ziehen, alle zu besuchen, zu beobachten, zu berathen; in allen wird der erfahrene eifrige Armenfreund irgend einen Einfluß ausüben können auf Erziehung der Kinder, Auswahl ihres künftigen Berufes, auf Arbeitsgelegenheit, Gesundheitspflege, Reinlichkeit, auf Wohnung, Kleidung, Ernährungsweise, auf Sittlichkeit und Religiösität, auf Beschäftigung, Belehrung oder Genuß in Freistunden, auf möglichst vortheilhafte Verwendung der Arbeitskräfte oder etwaiger Ersparnisse u. s. w. Nur durch die Bekanntschaft mit der ganzen Arbeiterbevölkerung wird es möglich, der Noth wirksam vorzubeugen, das Loos der Proletarier zu verbessern, die unmittelbarer Hülfe Bedürftigen und Unterstützungswürdigen heraus zu finden und die unter ihnen selbst vorhandenen Hilfsquellen und Mittel aller Art erst in Bewegung zu setzen, bevor die Einen oder die Anderen auf die Liste der bleibend oder momentan mit Geldwerth zu Unterstützenden gebracht werden. Mehr als 30 bis 50 Familien kann daher ein Armenbesucher oder Armenpfleger nicht übernehmen. Diese Hauptorgane der Armenpflege können nur allmählig heran gebildet werden; denn zur Erfüllung ihrer Aufgabe genügen guter Wille und fromme Gesinnung keineswegs. Erfahrung, Menschenkenntniß, Klugheit und Uebung sind dabei ebenso unentbehrlich. Freiwilligkeit der Mitbetheiligung und religöse Grundlage werden für das Gedeihen jeder Armenpflege ferner nothwendig vorausgesetzt. Von Amtswegen kann eine solche Betheiligung nicht geboten, aber doch dazu aufgefordert werden. Sache der Geistlichen wäre es vorzüglich, den Geist der Liebe zu wecken. Obschon sich jede Armenpflege vor Allem auf Kirche und religiösen Antrieb stützen muß, so möchte doch die unmittelbare Theilnahme der angestellten oder durch geistliches Amt in Anspruch genommenen Pfarrer an den Einzelgeschäften derselben keineswegs wünschenswerth und vortheilhaft sein. Die Herren Geistlichen dürften einerseits durch die zeitraubenden Armengeschäfte von der Ausübung ihrer näheren und schweren Pflichten als Seelsorger, geistliche Redner und Lehrer abgezogen werden; andererseits macht es ihnen aber

Digitized by Google

ihre amtliche Stellung schwer, wenn nicht unmöglich, die bei Ausübung der Armenpflege oft durchaus erforderliche, wenn auch oft nur anscheinende, Schärfe und Härte zu handhaben. Gerade vielleicht die Würdigsten unter ihnen würden sich durch zu große Milde und Nachsicht überall täuschen und zu Hülfeleistung am unrechten Orte verleiten lassen. Zu Armenpflegern taugen Leute aus allen Ständen, wenn nur ein fühlend Herz in ihrem Busen schlägt, das in jedem Menschen seinen Bruder erkennt. In jeder großen Stadt gibt es aber Leute genug, die keine eigentliche Beschäftigung haben, welche das Nichtsthun und die Langweile oft krank oder hypochondrisch macht, z. B. Privatiers, pensionirte Staatsdiener, Militärs u. s. w. Diese würden sich und ihren Mitmenschen große Dienste erweisen, wenn sie sich der praktischen Armenpflege widmeten. Auch Frauen müßten sich an derselben betheiligen und könnten durch Beaufsichtigung der kleinen Haushalten und moralische Einwirkung auf den weiblichen Theil derselben von größtem Nutzen sein. Nur wenn die Organe der Armenpflege die ärmeren Klasse in ihren Wohnungen aufsuchen und beobachten, können sie eine richtige Kenntniß ihrer Lage und ihrer Bedürfnisse erlangen, einen moralischen Einfluß auf sie ausüben, wohlthätigen Rath ertheilen und die thatsächlicher Unterstützung Bedürftigen unter denselben auffinden.

Nachdem ich die allgemeinen Grundsätze, auf denen die Armenpflege basirt sein soll, angedeutet habe, werde ich die Art und Weise angeben, wie jene verwirklicht werden sollen. Meiner Ansicht nach dürfte dies am Besten durch einen zu gründenden philanthropischen Verein geschehen, aus dessen praktischem Wirken sich die, je nach den lokalen Verhältnissen, verschiedenenen speciellen Grundsätze der Armenpflege heraus entwickeln würden.

C. Der philanthropische Verein.

Nürnberg hat dermalen der Elemente zu einem solchen Vereine genug; es fehlt nur eine Verschmelzung derselben zu einem gemeinschaftlichen Zusammenwirken.

Vor Allem ist der Armenpflegschaftsrath zu nennen. Aus dem eben Gesagten geht hervor, daß derselbe nach seiner dermali-

Digitized by Google

gen Zusammensetzung den Anforderungen einer wirksamen zeitgemäßen Armenpflege nicht entsprechen kann.

Zwei **Freimaurerlogen** arbeiten mit regem Eifer an der Erreichung ihres Hauptzweckes: Verbrüderung zwischen Arm und Reich, Hoch und Niedrig, Beförderung der Moral und Uebung der Wohlthätigkeit.

Ferner besteht hier: Ein Verein zur Besserung entlassener Sträflinge, eine Anstalt für verwahrloste Knaben, ein Unterstützungsverein wandernder Handwerksgesellen, zwei Vereine zur Unterstützung von Kranken aus allen Ständen, ein weiblicher Kranken- und Hülfsverein, ein Verein zur Vertheilung von Weihnachtsgeschenken an arme Kinder u. s. w.

Aus der großen Zahl der Mitglieder dieser Vereine und Anstalten ließe sich leicht der philanthropische Verein constituiren, und zwar unmasgeblich in folgender Weise.

I. Vorstand des philanthropischen Vereines.

Derselbe besteht: aus dem Stadtcommissär, Stadtcommandanten, zweiten Bürgermeister, Vorstand des Armenpflegschaftsrathes, städtischen Baurathe, Stadtpfarrer und dem Sanitätsgerichtsarzte. Dieser Vorstand hat die oberste Leitung und Ueberwachung des Vereines.

II. Der engere Ausschuß.

Dieser besteht aus einem Armenflegschaftsrathe, einem Distriktsvorsteher, einem Distriktsarmenarzte, einem Pfarrer und einem Armenpfleger aus je einem Distrikte. Der Armenpflegschaftsrath sorgt für die Eintreibung und Verrechnung der Unterstützungsbeiträge, der Vorsteher für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, der Arzt für die Gesundheits- und Krankenpflege, der Pfarrer hat die Seelsorge, die Armenpfleger, die theilweise unter den Armen leben, suchen die Hülfsbedürftigen aus, bezeichnen die Unterstützungsunwürdigen und berichten über das Verhalten der ihrer Pflege Untergebenen. Der Ausschuß berath die Angelegenheiten des Vereins.

Digitized by Google

III. Der weitere Ausschuß.

Derselbe besteht aus: sämmtlichen Armenpflegschaftsräthen, Distriksvorstehern, Armenärzten, Pfarrern und Armenpflegern. Er versammelt sich wöchentlich Einmal, berath über die Angelegenheiten der verschiedenen Distrikte und berichtet an den engeren Ausschuß.

Um die Pflegebefohlenen der verschiedenen Distrikte gehörig zu überwachen, wäre es gut, aus ihnen die Zuverlässigsten, etwa ausgediente Soldaten oder ehemalige Civilbedienstete niedersten Ranges, zu wählen und sie zu Aufsehern oder Vertrauten zu ernennen. Von jedem Distrikte wird Ein Aufseher zu den Sitzungen des weiteren Ausschusses geladen. Da sich an dem Vereine auch Frauen betheiligen sollen, so müßte diesen Sitzungen auch je eine Armenpflegerin aus den Distrikten beiwohnen.

Die Mitglieder dieses Vereines bilden Menschenfreunde aus allen Ständen, beiderlei Geschlechtes, namentlich Privatiers, Pensionärs u. s. w. Dieselben seien die Freunde der armen Familien, sie müssen an Freud und Leid Theil nehmen, mit Rath, That und guten Beispielen an die Hand gehen, die Sittlichkeit überwachen, dem Mangel nachforschen und möglichst schnell abhelfen oder durch den Verein abhelfen lassen, kurz sich mit ihren Pflegebefohlenen befreunden. Auf diese Weise wird die Kluft zwischen den Armen und Reichen, dem Hohen und Niedrigen, dem Gebildeten und Ungebildeten allmählig ausgefüllt, die Moralität thatsächlich geweckt und gestärkt, und gerade derjenige Theil des Volkes auf eine **humane** Weise beherrscht werden, von dem in unruhigen Zeiten das Meiste zu fürchten ist.

D. Zweigvereine des philanthropischen Vereines.

Unter der Oberleitung desselben müßten folgende Zweigvereine bestehen.

a. Die Genossenschaft der unverheiratheten Fabrikarbeiter, Taglöhner u. s. w.

Dieselben wohnen theils in gemietheten Kammern, meistens aber miethen sie sich in armen Familien eine Schlafstelle und neh-

Digitized by Google

men an dem hier herrschenden Elende und an der Unsittlichkeit Theil. Die Kasernirung in zu miethenden Häusern entspräche am Besten dem Zwecke, ihnen gesunde und billige Wohnungen zu verschaffen und sie in Zucht und Ordnung zu erhalten. Letzteres würde dadurch leichter möglich, daß man einen mit Auszeichnung entlassenen und unter seinen Kameraden geachteten Soldaten, deren es ja unter allen Arbeitern gibt, zum Oberaufseher der Kaserne macht und in jedem Zimmer einen Zimmeraufseher aufstellt. Die Oberaufseher sind per se Mitglieder des weiteren Ausschusses obigen Vereines. In schwierigen Zeiten hat man von solchen Kasernen Nichts zu fürchten, wenn nur gehörige Disciplin in derselben gehandhabt wird. Denn einmal werden die Oberaufseher mit Hülfe der Aufseher von einer bedenklichen Stimmung ihrer Untergebenen rechtzeitig Mittheilung machen, und andrerseits wird man die Kasernirten von jeder Betheiligung an etwanigen Aufständen durch wenig Militär leicht zurückhalten und einschließen können. Durch wöchentliche Beiträge, welche sie bis jetzt blos zu ihren Krankenkassen leisten, können sie die Mittel zu ihrer Beköstigung und Bekleidung liefern, welche sie dann durch Einkäufe der Materialien im Großen besser und billiger erhalten. In jeder Kaserne sei eine **Küche**, zu deren Besorgung sich geeignete Frauen gegen einen mäßigen Gewinn genug finden werden. Die Kleidung der Kasernirten sei Uniform mit metallenen Knöpfen, auf denen sich die Numer der Kaserne befinde.

b. Die Zunftgenossenschaft der Handwerker.

Die früheren Zunftgebräuche waren für die Aufrechthaltung einer gewissen Disciplin unter den Handwerksgenossen sehr günstig. Der Altgeselle, für das Verhalten seiner Nebengesellen verantwortlich, hielt auf Anstand und Ehre, und seine Ehrlichkeits- oder Unehrlichkeitserklärung gegen einen Genossen war nicht blos für den Ort des Aufenthaltes, sondern für ganz Deutschland, so weit der Handwerksgebrauch herrschte, von Wirkung. Die Gesellen, in den Häusern der Meister wohnend und an ihrem Tische essend, mußten sich der Hausordnung unterwerfen und waren fast immer unter der Meister strenger Aufsicht. Jetzt wohnen, wenigstens in Nürnberg, die meisten Gesellen auser dem Hause des

Digitized by Google

Meisters, häufig mit ihren Geliebten zusammen in Winkelehen, und sind nur während der Arbeit im Hause des Meisters unter dessen Aufsicht, ja Viele arbeiten selbst ausser des Meisters Hause, z. B. die Schneidergesellen. Hierdurch, so wie durch das Zunehmen des Luxus und der Laxität der Sitten überhaupt, wurden dergleichen Arbeiter immer mehr demoralisirt. Von nun an müßten alle Handwerksgesellen, die nicht in Fabriken arbeiten, bei ihren Meistern wohnen und essen. Abgesehen von der Aufsicht, welcher sie hier unterworfen sind, würde dieß auch am Ersten noch das längst verschwundene patriarchalische Verhältniß zwischen Meistern, Gesellen und Lehrlingen, welch' letztere ebenfalls bei ihren Lehrherren, nicht bei ihren Aeltern, wohnen und essen müssen, wieder hergestellt, wenigstens eine größere Annäherung zwischen ihnen und eine größere gegenseitige Anhänglichkeit herbeigeführt werden. Dann wäre es auch den einzelnen Mitgliedern obigen Vereines leichter möglich, das Verhalten der Gesellen bei den Meistern zu überwachen und durch die Altgesellen, wozu natürlich nur die bravsten und zuverlässigsten, etwa ausgediente Soldaten, gewählt würden, auf Zucht und Sitten in den Herbergen, wo sie vorzugsweise ihre Erholungsstunden an den Abenden zuzubringen haben, einzuwirken. In welcher Weise ein zeitgemäßer Zunftzwang, der sicher auf die Aufrechthaltung einer gewissen Standesehre den vortheilhaftesten Einfluß üben würde, wieder einzuführen sei, müssen Sachverständige angeben.

c. Der Verein zur moralischen Ueberwachung lediger weiblicher Dienstboten, Fabrikarbeiterinnen, Näherinnen u. s. w.

Die Klagen über die Schlechtigkeit der weiblichen Dienstboten sind allgemein. In der Regel schlecht erzogen und von ihren Dienstfrauen häufig schlecht beaufsichtigt werden sie durch die mehr und mehr überhand nehmende Neigung zum Luxus und Genusse gewöhnlich zur Untreue und Unsittlichkeit verleitet. Die Dienstfrauen sollten nicht allein für die Sittlichkeit ihrer Dienstboten verantwortlicher gemacht werden, als es bisher geschah, sondern sollten sich auch freiwillig unter einander vereinigen, auf deren moralische Besserung hinzuwirken und namentlich ihre Ge-

Digitized by Google

nußsucht und ihrem Luxus entgegen zu arbeiten unter kräftigerem Schutze der Lokalpolizeibehörden. In dieser Beziehung kann durch strenge Hauspolizei, gewissenhaftes Zeugnißgeben in den Wanderbüchern und durch zweckmäßiges Belohnen und Strafen Vieles geschehen. Dieser Verein muß es sich eben so zur Aufgabe machen, auf das sittliche Verhalten der in eigenen Wohnungen oder auf dem Zimmer mit armen Familien zusammenwohnenden ledigen Fabrikarbeiterinnen, Näherinnen, Wäscherinnen u. s. w. einzuwirken. Einer besonderen Berücksichtigung muß derselbe ferner **die schwangern ledigen** Weibspersonen würdigen. Ist der Fehltritt einmal geschehen, dann ist Härte oder gar Strafe am unrechten Orte. Eine ernste aber milde Zusprache und Unterstützung der oft in den traurigsten Verhältnissen befindlichen Gefallenen wird die Vermehrung unehelicher Kinder **nicht** begünstigen, wohl aber mancher **Kindsabtreibung** oder **Kindstödtung** zuvorkommen. Ordentliche Wöchnerinnen aus dieser Klasse können durch den Frauenverein als **Stillammen**, an denen in großen Städten immer Mangel ist, placirt werden. Endlich muß es sich auch der Frauenverein zu einer Hauptaufgabe machen, die, von ihren ledigen Müttern armen Leuten, die daraus einen armseligen Erwerb machen, in Kost und Pflege gegebenen Kinder zu überwachen. Manche Verwahrlosung dieser armen Würmer, ja mancher langsame Kindsmord durch schlechte Kostmütter wird hiedurch verhütet werden können. Wie viele Frauen, die selbst keine Kinder haben, würden hier einigen Ersatz für die ihnen versagten Mutterfreuden, wie viele Gelegenheiten zu ächt christlichen Werken finden! —

Die Konstituirung des philanthropischen Vereins mit seinen Zweigvereinen dürfte so schwierig nicht sein, als es vielleicht Manchem scheint. Zeitgemäß und von unberechenbarem Vortheil wird derselbe jedenfalls sein, und deshalb darf auch kein Opfer zu groß erscheinen. Die Hauptsache ist es nur, daß die rechten Leute an die Spitze gestellt werden, welche im Stande seien, die eigene Begeisterung auf ihre Mithelfer überzutragen, Jedem seinen Posten anzuweisen, die rechten Hülfsmittel aufzufinden und richtig anzuwenden und durch alle, Anfangs unvermeidlichen,

Digitized by Google

Schwierigkeiten und Hinderniſſe unbeirrt beharrlich dem erhabenen Ziele zuzuſteuern.

E. Die Thätigkeit des philanthropiſchen Vereines.

a.

Dieſelbe erſtreckt ſich in materieller Beziehung:

1) auf die Sorge für geſunde und billige Wohnungen;
2) auf die Sorge für geſunde und billige Nahrungsmittel;
3) auf die Sorge für paſſende und billige Bekleidung;
4) auf die Beſchaffung und Reinhaltung der nothwendigen Leibwäſche;
5) auf die Beſchaffung der häuslichen Bedürfniſſe: Holz, Licht ꝛc.;
6) auf die Sorge für Uebung und Stärkung der Leibeskräfte.

b. in moraliſcher Beziehung:

1) auf die Sorge für paſſende Geiſtesnahrung;
2) auf die Ueberwachung des ſittlichen Verhaltens;
3) auf die Sorge für Geſundheitspflege;
4) auf die Sorge für Hülfsbedürftige und Kranke;
5) auf die Sorge für Beſchäftigungsloſe;
6) auf die Sorge für zweckmäßige Benützung der Erholungszeiten.

Ad a.

1. Wohnungen.

Nicht alle Wohnungen ſind gerade ſchlecht, in denen die Angehörigen der unteren Volksklaſſen eingemiethet ſind. Dieſe können beibehalten werden. Schlechtere Wohnungen kann man oft durch kleine Opfer, zu denen der Vermiether im Intereſſe der Menſchlichkeit gezwungen werden muß, verbeſſern. An die Stelle der unverbeſſerlichen müſſen neue geſetzt werden. In England, Frankreich und Belgien hat man ſchon längſt, in den letzten Jahren auch in Berlin und Leipzig neue, zweckmäßig eingerichtete, geſunde und billige Wohnungen für die Armen gebaut. Es reicht jedoch nicht hin, den Unbemittelten Wohnungen zu bieten, welche für die Geſundheit unſchädlich, für die Arbeit bequem ſind

Digitized by Google

und den Haushalt nicht vertheuern, sondern in Berücksichtigung, daß in der deutschen Familie das Streben nach Besitz hauptsächlich auf die Erwerbung einer erb- und eigenthümlichen Wohnung gerichtet ist, und daß der eigene Heerd auf den umherziehenden besitzlosen Arbeiter mehr als Alles veredelnd, erfrischend und moralisch stärkend wirken muß, dieß bedenkend darf man nicht dabei stehen bleiben, angemessene Wohnungen zur Vermiethung an Arbeiter herzustellen; es müssen vielmehr auch solche Anordnungen getroffen werden, daß jene Wohnungen allmählig in den wirklichen Besitz der Miether übergehen, daß die eigenthumslosen Arbeiter in arbeitende Eigenthümer verwandelt werden. Aus diesen Anforderungen praktischer Menschenliebe ist die Berliner gemeinnützige Baugesellschaft hervorgegangen. Ihr Zweck besteht darin, in gemeinnütziger Weise durch Bauausführungen in verschiedenen Stadttheilen oder vor den Thoren gesunde und geräumige Wohnungen für kleine Leute, zu beschaffen, diese Wohnungen billigst zu vermiethen und die bebauten Grundstücke den Miethern, welche zu diesem Behufe einzelne Genossenschaften bilden, 30 Jahre nach dem Zusammentritt jeder Genossenschaft, als freies Eigenthum zu übergeben. Dieses Unternehmen ist auf alle größeren Städte anwendbar, und es ist besonders hervorzuheben, daß es, obwohl ein wohlthätiges Werk im höchsten Sinne des Wortes, doch Denjenigen, welchen es gewidmet ist, keine Wohlthat erzeugt und das Ehrgefühl schont, welches von den meisten öffentlichen Armenanstalten gewaltthätig unterdrückt wird. Streng genommen erfordert es blos durch Hypothek gesicherte Vorschüsse, welche die Reichen den Armen gewähren und mit mäßigen, aber sicheren Zinsen allmählig zurück erhalten. Sie entzieht die Unbemittelten den Händen des Wuchers, gewöhnt sie an die freie Unterwerfung unter eine gegebene Ordnung und stellt ihnen als Belohnung den eigenthümlichen Erwerb eines Besitzes in Aussicht, der ihnen doppelt lieb sein muß, weil er Frucht und Zeuge ihrer sittlichen Erhebung war.

2. Nahrungsmittel.

Es ist bereits oben nachgewiesen worden, daß die Unbemittelten dadurch, daß sie ihre Lebensbedürfnisse in den kleinsten

Digitized by Google

Quantitäten kaufen müssen, dieselben nicht allein in schlechterer Qualität, sondern auch in jeder Beziehung weit theurer bekommen, als die Bemittelten, welche dieselben in größeren Quantitäten kaufen. Wenn eine Anzahl armer Familien durch tägliches Zusammenschießen des für den Ankauf der Lebensbedürfnisse zu verausgabenden Geldes im Stande wäre, sich dieselben im Ganzen anzukaufen oder etwa durch den Armenpfleger ankaufen zu lassen, und wenn sich dann die einzelnen Familien unter Aufsicht des Pflegers in dieselben je nach ihrem Zuschusse theilten, so würden sie in jeder Hinsicht besser fahren. Für die Aechtheit und Unverfälschtheit der Nahrungsmittel hat der Arzt zu sorgen.

Der Armenpflegschaftsrath in Augsburg und Nürnberg hat Kochanstalten errichtet, aus denen sich die Armen theils gratis theils gegen billige Vergütung gesunde gut zubereitete Speisen holen können. Vielleicht ließen sich dergleichen Anstalten ohne große Kosten vervielfältigen, wodurch den Armen manchfacher Vortheil, abgesehen von der Güte und Billigkeit der Speisen, erwachsen würde. Bei der Zubereitung der Speisen in den armseligen Küchen oder Oefen der Armen wird viel Holz unnütz verschwendet, und die zum Kochen nothwendige Zeit kann die Hausfrau zu andern nützlichen Zwecken verwenden; im erstickenden Rauche der Küche, unter dem schlecht verwahrten Schlote wird die Gesundheit derselben täglich gefährdet, und manche aus Unvorsichtigkeit beim Kochen entstehende Feuersgefahr wird vermieden.

3. Bekleidung.

Auch die Kleider, wenn die Stoffe dazu im Großen angekauft werden, kommen billiger zu stehen. Ein sachverständiger Pfleger kann mit den Zuschüssen der Armen den Ankauf besorgen und dieselben nach Verhältniß vertheilen.

4. Wäsche.

Mit der Anschaffung der Leibwäsche kann es ebenso gehalten werden. Für die leichtere Reinigung derselben sorge der Verein durch Einrichtung allgemeiner Wasch- und Trockenanstalten. Reinlichkeit der Kleider und Wäsche üben auf den Karakter der Armen den wohlthätigsten moralischen Einfluß. Auch hier hat

Digitized by Google

ein sachverständiges Vereinsmitglied genug Gelegenheit zu erfolgreichem Wirken.

5. Holz, Seife, Lichter u. s. w.

Der Ankauf dieser und ähnlicher Bedürfnisse geschehe in derselben Weise wie der der obigen Gegenstände.

6. Uebung und Stärkung der Leibeskräfte.

Hiezu trägt das Baden und Schwimmen, das nebenbei zur Hautkultur unerläßlich ist, und das Turnen sehr Vieles bei. Der Verein hat für Badeplätze im Sommer, im Winter für Badeanstalten mit warmen Bädern um billigen Preis, und für Turnanstalten zu sorgen. Es versteht sich von selbst, daß sich am Turnen nur die jüngeren Leute zu betheiligen haben.

Ad b.

1. Geistesnahrung.

Hieher gehört vor Allem der fleißige Besuch der Schulen und der Kirche.

Einmal in der Woche versammeln sich die Arbeiter einer Fabrik oder Zunftgenossen am Abend zu einer Besprechung ihrer Standesinteressen; bei diesen Versammlungen kann Einer aus ihrer Mitte einen Vortrag über ein Thema, welches die Ausübung seines Geschäftes betrifft, halten. Ein populärer Vortrag aus der Naturgeschichte oder Physik könnte von einem Sachverständigen gehalten werden. Ein Arzt trägt über ein Thema aus der Diätetik oder Gesundheitspflege vor. Einige Meister der treffenden Handwerker müssen der Versammlung beiwohnen zur Aufrechthaltung der Ordnung.

Eine zu errichtende Arbeiterbibliothek gibt den Leselustigen Stoff zur Belehrung und Unterhaltung.

2. Ueberwachung des sittlichen Verhaltens.

Die Vereinsmitglieder haben die Wohnungen, die Arbeitslokale, die Herbergen, den Turnplatz u. s. w. fleißig zu besuchen, alles den Anstand und die Sittlichkeit Verletzende möglichst zu

Digitized by Google

hindern, zur Sittlichkeit zu ermahnen und Verstöße dagegen zur Kenntniß des Vereines zu bringen, damit dieser sie würdige und nach Umständen ahnde.

3. Gesundheitspflege.

Der Arzt hat auser seinen Vorträgen hierüber auch zu sorgen, daß die von ihm gelehrten Regeln und Grundsätze der Gesundheitspflege möglichst befolgt werden. Hierin wird er von den Armenpflegern und Pflegerinnen unterstützt. Ausserdem wäre es noch gut, wenn er sich taugliche Männer und Weiber aussuchte, und sie in der **Krankenpflege** näher und praktisch unterrichtete. Solche Leute können nicht nur ihren kranken Mitbrüdern und Mitschwestern treffliche Dienste leisten, sondern auch durch Krankenwarten in wohlhabenden Häusern und in Spitälern ein gutes Unterkommen finden. Ich habe, dem Mangel an brauchbaren Krankenwärtern und Wärterinnen abzuhelfen, der auch dermalen hier sehr fühlbar ist, bereits im Jahre 1847 die detaillirtesten Vorschläge zur Errichtung einer Krankenwärterschule dem hiesigen Magistrate gemacht, konnte sie aber leider! nicht zur Ausführung bringen.

4. Sorge für Hülfsbedürftige und Kranke.

In welcher Weise diese mit Geld oder Naturalien zu unterstützen seien, lehrt der specielle Fall. Der Armenarzt behandelt die Kranken, und die Pfleger werden Veranlassung zum Wohlthun genug finden.

5. Sorge für Beschäftigungslose.

Auch hier wird der specielle Fall die Mittel, wie Beschäftigung zu verschaffen ist, an die Hand geben.

6. Erholung.

In armen Familien fehlt es in der Regel auch an den Mitteln zur Erholung von des Tages Lasten und Sorgen, weshalb die Erholung von denselben entweder eine schlechte ist oder auser der Familie gesucht wird, im Wirthshause. Hier kann der Verein sehr Vieles thun. Schon durch Herstellung freundlicher

Digitized by Google

und bequemer Wohnungen und durch Beförderung eines gemüthlichen Familienlebens vermag er Sinn für wahren häuslichen Genuß zu erwecken. Unter den Armen gibt es ferner Viele, die mit einer guten Singstimme und mit musikalischem Talente begabt sind. Durch Ausbildung dieser Gaben erwächst den Familien mancher Genuß, der ihre Feierstunden angenehm machen kann. Gesang erfreut des Menschen Herz. Durch den Unterricht Befähigter im Spielen musikalischer Instrumente würde der Verein diese Genüsse vervielfältigen. Auch unter den ledigen Arbeitern und Arbeiterinnen würde der Unterricht in der Musik neben ihrem Einflusse auf das Gemüth von entschiedenem Vortheil für edle Anwendung der Erholungszeit sein. Vorlesen aus guten Büchern, Vorträge über Geschichte, Naturgeschichte u. s. w., das Turnen mit Turnspielen, anständige Gesellschaftsspiele haben die übrigen Feierstunden auszufüllen. Besonderer Ueberwachung von Seite des Vereins bedürfen die Herbergen und Tanzplätze. Diese sollten nicht von den Pflegebefohlenen gewählt werden, sondern vom Vereine. Nur brave solide Wirthe dürfen Herbergen und Tanzplätze halten und diese sollen fleißig von den Pflegern und und Pflegerinnen besucht werden. Je mehr die Zeit zum Kneipen und Tanzen durch andere Vergnügungen verkürzt wird, um so besser ist es.

So zersplittert nun auch die Kräfte des Vereines durch ihre verschiedene Verwendung zu sein scheinen, so verbindet sie doch immer wieder das Streben nach einem Ziele und der Grundsatz: Alle für Einen und Einer für Alle. Das Bindemittel ist Mitgefühl und Humanität. Die ganze bürgerliche Gesellschaft wird sich in gleichem Maaße verbessern, je mehr dieser Grundsatz wieder Geltung erhält, und je mehr sich die verschiedenen Schichten der Gesellschaft einander wieder nähern. —

F. Der Geldpunkt.

Man sollte auf den ersten Blick hin glauben, daß die Ausführung obiger Vorschläge ungeheure Geldopfer heische. Dem ist jedoch nicht also, obgleich selbst die größten Opfer bei der Erreichung unserer Zwecke, welche eine Lebensfrage für die Mensch-

Digitized by Google

heit ist, durchaus nicht gescheut werden dürfen. Der Staat hat sich hieran nur insoferne zu betheiligen, als er seine Diener zur Theilnahme an dem Vereine veranlaßt, den Verein überwachen läßt, die öffentliche und Privatwohlthätigkeit aufmuntert und belebt und im Nothfalle auch thatsächlich unterstützt, wenigstens mit Vorschüssen.

Am kostspieligsten erscheint jedenfalls die Erbauung und Einrichtung gesunder Wohnungen, der Wasch- und Badeanstalten. Dieß widerlegt jedoch faktisch die Berliner Baugesellschaft. Sie baut mit einem zu vier Procent verzinsten Aktienkapitale Wohnungen, deren Herstellungskosten so bestimmt sind, daß sich daraus ein Ertrag von sechs Procent des Anlagekapitals, also ein Ueberschuß oder Reinertrag von zwei Procent ergibt. Demnach sind diese Wohnungen im Miethpreise billiger und in jeder Beziehung besser, als die gewöhnlichen Miethwohnungen der Armen. Diese zwei Procente bilden einen Amortisationsfond, mit welchem in gegebener Zeit das Anlagekapital abgetragen wird. Nachdem nun die auf den Wohnungen haftende Schuld von dem Ueberschusse des Miethzinses getilgt ist, fallen dieselben den Miethern als freies Eigenthum zu. Die Aussicht auf den einstigen Besitz eines freien Grundeigenthumes ist es aber nicht allein, was den kleinen Leuten von der Gesellschaft geboten wird. Viel wichtiger noch, viel greifbarer, weit näher liegend ist der Vortheil der Miether, daß sie ihr Anrecht auf das zukünftige Eigenthum der Miethsgenossenschaft zu jeder Zeit realisiren können, wenn sie mindestens fünf Jahre lang in einem Hause der Gesellschaft gewohnt haben. Um hiezu die nöthigen Geldmittel zu bekommen, ist durch eine sinnreiche und eigenthümliche Combination mit dem Aktienfond ein zweiter Fond, Reservefond, verbunden, dessen materielle Grundlage die Beiträge der Gesellschaftsmitglieder und die eingehenden Geschenke bilden, welche zur Realisirung jener Anrechte bestimmt sind. Im Falle ein Miethsmann mit Tod abgeht, kann Einer der Erben, soferne er die statutengemäß erforderlichen sittlichen Bürgschaften bietet, in die Miethe des Verstorbenen und in alle damit verbundenen Vortheile eintreten. Es folge hier ein Beispiel, wie günstig für den Miether die Endresultate der Gesellschaft sind. Eine Wohnung, deren Herstellungskosten auf

Digitized by Google

600 Thlr. berechnet sind, und für welche 40 Thlr. jährliche Miethe bezahlt werde, geht nach 30 Jahren in den vollen Besitz des Miethers über. Will der Miether aber seinen Contrakt vor der Zeit lösen, so erhält er im fünften Jahre eine Abfindungssumme von 40 Thalern, im sechsten von 48 Thalern, im siebenten von 57 Thalern, im zwanzigsten von 239 Thalern u. s. w. Auch im dreißigsten Jahre hat der Miether, falls er die ihm zugefallene Wohnung nicht behalten will, Anspruch auf eine Entschädigung von 500 Thalern. Zieht man diese Summe von dem bis dahin gezahlten Gelde ab, so hat der Miether der Gesellschaft eine Wohnung im Miethswerthe von 40 Thalern dreißig Jahre lang für jährlich 24 Thaler bezahlt. Hierzu kommt, daß diese Wohnung zu 40 Thalern einen bedeutend höheren Werth hat, als diejenige, die zu demselben Miethbetrage anderwärts zu haben ist.

Ebenso wie die Wohnungen kann sich der kleine Mann auch die Kleider, Nahrungsmittel und andre Lebensbedürfnisse, welche ihm der Verein gut und billig schafft, selbst bezahlen und nebenbei noch einen Sparpfennig erübrigen. Daraus, daß er aber nach Abzug seiner Beiträge zur Anschaffung obiger Bedürfnisse wenig baares Geld übrig behält, erwächst noch der Vortheil, daß er weniger Versuchung zu unsittlichen Genüssen und Excessen bekommt. Zugleich gibt die Norm der einzelnen Beiträge, die der kleine Mann im Falle einer Erwerbsunfähigkeit nicht entrichten kann, und welche dann der Unterstützungsverein für ihn zu entrichten hat, auch den Betrag der ihm zu gewährenden Unterstützung an, die dann nicht mehr dem treffenden Hülfebedürftigen, der dieselbe mit den Seinigen leicht übel anwenden könnte, sondern dem committirten Vereinsgliede gezahlt wird.

Die Gesundheit der Armen wird durch ihre ungesunden Wohnungen und mangelhaften Nahrungsmittel sehr häufig und fortwährend alterirt. Was etwa ja die Einrichtung gesunder Wohnung und die Beschaffung besserer Nahrungsmittel zur Vermehrung der Ausgaben beiträgt, wird mehr als hinreichend dadurch wieder ersetzt, daß durch Verhütung des Erkrankens Geld für Aerzte und Arzneien — der Armenpflegschaftsrath in Nürnberg zahlt jährlich 4000 Gulden für Arzneien und 1700 Gulden für Aerzte — und der Verlust durch Arbeitsunfähigkeit erspart wird.

Digitized by Google

Die Rechnungsablagen des Londoner philanthropischen Vereines weisen dieß evident nach.

Wenn wir endlich die Fonds der hiesigen Wohlthätigkeitsstiftungen und die Summen, welche private und öffentliche Wohlthätigkeitsübung alljährlich verausgaben, so viel als möglich zum Besten des philanthropischen Vereines, der jede andre Wohlthätigkeitsübung wenn nicht überflüssig, doch weniger nothwendig machen würde, verwenden dürften, so wären nicht allein seine Bedürfnisse gedeckt, sondern es ließen sich auch noch Reservefonds zu andern nützlichen Zwecken bilden.

Die hiesigen Wohlthätigkeitsstiftungen besitzen ein Vermögen von beinahe vier Millionen Gulden. Die Zinsen aus diesem Vermögen können nicht völlig zu den Stiftungszwecken verwendet werden. Der Ueberschuß hievon wäre eine große Hülfe für unseren Verein. Der Armenpflegschaftsrath zahlt jährlich für Armenpflege 80,000 Gulden, der Verein für verwahrloste Kinder gibt jährlich 6499 Gulden, der weibliche Kranken- und Hülfsverein 1395 Gulden aus. Auch die übrigen wohlthätigen Vereine, deren Verhältnisse ich nicht näher kenne, mögen bedeutende Summen ihrem Vereinszwecke opfern. Was ließe sich mit all diesem Gelde leisten, wenn es nach einer zweckmäßig vereinigten Verwaltung zu einem gemeinschaftlichen, alle diese Separatinstitute in sich aufnehmenden, Gesammtvereine verwendet würde?!

Schluß.

Mit allem Rechte sagt von Holzschuher: Die Noth der unteren Klassen durch Erweckung eines neuen Geistes der Sittlichkeit und durch Verbreitung praktischer Kenntnisse zu heben, ist und bleibt für jetzt die Hauptaufgabe des Staates, und hierfür Millionen zu opfern, sollte er keinen Augenblick anstehen.

So lange man nur an die Pflege der Staats- und Privatfinanzen denkt, jeder Einzelne nur für sich, seine Familie, seine nächste Umgebung sorgt, und die Wohlthätigkeitsbestrebungen blos als unzusammenhängende Bächlein das unendliche Feld der bestehenden Noth durchziehen, dürfen wir uns wahrhaftig weder

Digitized by Google

beklagen noch wundern, daß öffentliche Ordnung, Eigenthum und Familie andauernd gefährdet sind, daß politische und sociale Erdbeben überall ausbrechen, daß die unteren Klassen feindselig den höheren gegenüber stehen, daß Mißtrauen und Elend die Besitzlosen zum politischen Radicalismus drängen, und die Geschicke der Staaten immer mehr der Leitung der großen Menge anheimzufallen drohen, welcher doch die Einsicht zur Förderung und Wahrung allgemeiner und schwieriger Interessen durchaus fehlt, und die in der Regel nur als Werkzeug einzelner beredter Schlauköpfe dient.

Wie für die einzelnen Volksstämme und Nationen die Zeit gekommen ist, aus ihren bisherigen vereinzelten oder gegenseitig sich anfeindenden Stellungen heraus zu treten, so ist auch jedem Einzelnen fortan die Aufgabe gestellt, sich ungleich enger, als bisher, mit dem Ganzen und allen seinen Theilen zu vereinigen und zu verbrüdern. Lebten wir bisher in einem lockern und gefährlichen Verbande selbstsüchtiger und in feindlicher Concurrenz zu einander stehender Menschen, so sei es in Zukunft unser eifrigstes Bestreben, Elemente eines großen fest geschlossenen Bundes zu werden, in deren Jedem Verständniß und Geist des Ganzen innewohnen, und auf welche das Gedeihen Aller auch wieder wohlthätig zurück wirke. Zu welchen Veränderungen und Folgen in unsren gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnissen dieses Bewußtsein, diese Ueberzeugung des engsten Zusammengehörens Aller führen müsse, ist unmöglich voraus zu sagen. Welcher Vervollkommnung unsre socialen Verhältnisse fähig wären, wenn Aufmerksamkeit, Fleiß, wenn Erfahrung und Wissenschaft sich ihr mit Ernst zuwendeten und höhere ideale Gesinnung in ihnen zur Herrschaft gelangte, ist nicht von Weitem zu ermessen. Bisher waren unsre gesellschaftlichen Zustände größtentheils sich selbst überlassen oder wurden durch unsre eigenen Fehler immer schwieriger, verwickelter, unnatürlicher, und es zeigte sich darin offenbar der Eigennutz als die mächtigste und beinahe einzige Triebfeder.

An den Aerzten ist es vor Allen, die Einheit und Liebe, die wir im großen Werke der Natur überall erkennen, auch als Heilmittel anzupreisen für die Gebrechen unsrer gesellschaftlichen

Digitized by Google

Zustände. Wer kennt besser als sie die unnatürliche Lage der Einen und das mit so vielem Schein und Täuschung versetzte Glück der Anderen und besonders Derjenigen, deren Besitz die Grenzen der Wohlhabenheit überstiegen hat? Wer darf eindringlicher als der Arzt den Vermöglichen und zumal den Reichen zu Gemüthe führen, daß sie den Besitzlosen beistehen, und rathen, wie sie es thun sollen? An den Dienern der Natur ist es vielleicht vor allen Anderen, den engsten Zusammenhang aller Elemente der Schöpfung und alles Einzelnen mit dem Ganzen nachzuweisen und zu zeigen, daß die körperlichen, sittlichen und socialen Lebensgesetze als im Keime und in der Wurzel mit einander unmittelbar verwachsen, auch gemeinsame Früchte tragen. Die Naturforscher und Aerzte werden daher immerfort daran erinnern, daß Liebe und Aufopferung für Andere und Alle zugleich größte Klugheit und Eigennutz ist, daß Kräftigung und Entwicklung unsres sittlichen und religiösen Wesens die Förderung des irdischen Wohlergehens des Einzelnen wie des Ganzen bedingt, oder daß die Gebote der Kirche und Religion mit denjenigen Gesetzen vollkommen übereinstimmen, welche in der Staats- und Volkswirthschaft oder in der menschlichen Gesellschaft im Großen und Ganzen gelten und wirken.

Die Aerzte können und sollen eine große Rolle bei der Verbesserung der gesellschaftlichen Verhältnisse spielen, und sie wollen es auch. Der Staat setze sie nur an die rechte Stelle und schütze und überwache ihr Wirken! Auf diese Weise wird der ärztliche Stand allmählig wieder zu dem Ansehen gelangen, über dessen Verlust so häufig mit allem Rechte geklagt wird. Helfet ihnen in dem großem Werke, zu dem sie bestimmt sind, ihr Alle, denen das Wohl der Mitmenschen ebenso am Herzen liegt, wie das eigene, das Ihr damit befördert und sichert! Pflanzet den Baum erneuerter Menschenliebe, wenn auch Ihr selbst der Früchte andre nicht genießen solltet, als die Pflege selbst gewähret! —

Digitized by Google

Digitized by Google